

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Ausrüstetes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdrucker
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 198.

Sonntag den 24. August.

1902.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Fall Löhnung.

Dem früheren Provinzialfeuerdirector Löhnung hat ein Ausfrager des „Berl. Local-Anz.“ eine Reihe von Fragen unterbreitet. Auf die Frage, ob Löhnungs-Haltung in der Polenfrage für seine Entlassung entscheidend gewesen sei, erwiderte Löhnung: „Dorheit! Der Minister ist irreführt worden. Die Sache läuft auf Angaben hinaus, die ein Untergeordneter über seinen Vorgesetzten gemacht hat. Wie ich in meinem Exposé ausgeführt habe, waren mehrere anonyme Zuschriften, die meine Verlobung betrafen, wohl nach Berlin gelangt. Daß da der Minister Herrn Geseh über meine Verlobung befragte, ist erklärlich. Dann aber beginnt die Geschichte ein anderes Gesicht zu zeigen: Herr Geseh machte über mich Angaben, und Herr v. Rheinbaben richtet danach seine Maßnahmen ein. Das ist's! Hierin beruht der Mißgriff des Ministers. Nach den Aussagen des Herrn Geseh hätte er mich selbst erst hören müssen. Jedenfalls durfte er den Oberpräsidenten nicht übergeben. Diesen, meinen Vorgesetzten, hätte der Minister erst befragen sollen. In seinem eigenen Hause, im Finanzministerium, bedurfte es nur einer Frage an den Ministerialdirector oder an diesen oder jenen der Geheimräthe: „Wie sieht Löhnung zur Polenfrage?“ Die darauf erhaltene Antwort wäre schließlich „entscheidend“ für meinen Abgang gewesen. Die Mittheilungen des Herrn Geseh über meine Verlobung und meine Ansichten in der Polenfrage hatten aber die Wirkung, daß Herr von Rheinbaben nur den einen Gedanken hatte: „Der Mann muß fort!“ Geseh sei es gewesen, der dem Minister die Geschichte von den Offizieren erzählte, wie sie ihn, Geseh, zu der neuen „Gefahr“ beglückwünschte. Ich bin objectiv genug, um mir vorzustellen, daß der Minister derartige Feindschaften verhehlen mußte. Ich nehme auch keinen Anstand zu erklären, daß, wenn Herr von Rheinbaben mich hätte kommen lassen und sich mit mir über meine Verlobung ausgesprochen hätte, ich auf seinen Wunsch meinen Abschied eingereicht haben würde. Wenn aber der Minister mich gehen heißt, unter dem Motto: er habe das Vertrauen zu mir verloren, wenn er seine Stellung zu meiner Herzenssache verändere und begründen will mit meiner Haltung in einer politischen Frage, so fühle ich mich berechtigt, mich dagegen zu wehren. Löhnung behauert im Anschluß hieran lebhaft die Indiscretion, durch die sein Exposé an die Öffentlichkeit gelangte. Er versichert, daß er seine Verlobungsgeschichte im Ganzen in 60 bis 70 Exemplaren an Verwandte und Freunde und an zwei Provinzialfeuerdirectoren vertheilt habe. Seine Ansichten über die Polenpolitik formierte Löhnung dahin: „Ich bin durchaus für eine aggressive Polenpolitik. Man kennt noch heute im Finanzministerium das Wort, das ich zu Miquel sprach: „Excelenz! Machen Sie für die deutsche Anstufelung in den polnischen Gebietsteilen eine Milliarde flüssig!“ Ich gehe also viel weiter als die Regierung. Aber über die Formen der aggressiven Politik bin ich und auch viele andere Herren anderer Meinung. Ich siehe natürlich nicht auf dem Standpunkt, den gelegentlich ein Herr vertritt, die Polen einfach todzuschlagen. Auch diese Auffassung weicht doch stark von der Ansicht der Regierung ab.“ Zum Schluß erwähnte Löhnung noch, daß nicht bloß der kommandierende, sondern alle Generale, mit denen er gesellschaftlich verkehrte, alle

ihn zu der Verlobung nicht beglückwünscht haben und daß der in Aussicht gestellte Reize Alerorden aus-
geblieben sei.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Neue österreichisch-ungarische Ausgleichs-Verhandlungen haben am Freitag Vormittag in Wien begonnen. Beide Ministerpräsidenten und die österreichischen und ungarischen Fachminister nahmen daran theil. — Die „Los von Rom-Bewegung“ hat in Oesterreich weitere Fortschritte gemacht. Wie der Oberkriegerath mittheilt, sind im ersten Halbjahre 2523 Personen zum Protestantismus übergetreten. Davon entfallen 1063 und auf Währen 177.

Italien. Der König von Italien wird sich einer dem „B. Z.“ telegraphisch übermittelten amtlichen Meldung aus Rom zufolge, bevor er in Rom den Besuch des Zaren und Kaiser Wilhelms erhalten hat, nach Paris begeben.

Frankreich. Infolge Schließung der Congregationschulen sollen nach dem „Figaro“ nicht weniger als 180 000 Kinder zu Beginn des kommenden Schuljahres den Unterricht entbehren müssen, wenn die Regierung sich nicht zu einer gerechteren Anwendung des Congregationsgesetzes herbeiläßt. Wahrscheinlich übertritt hier der „Figaro“, um die Uebersichtlichkeit der kirchlichen Schulen ins rechte Licht zu stellen. — Wenn der „Figaro“ mit seiner Darstellung bedrückt hat, die Regierung in Sachen des Vereinigtes gegen die Orden milder zu stimmen, so war er auf dem Holzweg. In Chalons sur Marne hat am Freitag der Justizminister Vallé in einem republikanischen Circle eine Rede gehalten, in der er betonte, die Regierung werde das Vereinigtes durchführen und ihr Werk ohne Uebertrieb und ohne Schwäche fortsetzen.

Rußland. Ein vertrauliches Circular des russischen Ministers des Innern, das die Ueberwachung und Bekämpfung der revolutionären Propaganda betrifft und sämtlichen Gouverneuren zur Kenntnissnahme überandt worden ist, wird von der Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht. In dem Circular wird zunächst nochmals an den Inhalt einer früheren Verfügung erinnert, wonach die Hauptursache der jetzigen Bauernrevolten in der Thätigkeit der „sozialrevolutionären“ Gruppe zu suchen ist, die von jeder Gelegenheit Gebrauch macht, die ländlichen Massen zur Verfolgung ihrer verbrecherischen Absichten zu benutzen und sie für ihre regierungsfeindlichen Bestrebungen zu gewinnen. Zugleich wurden damals die Gouverneure mit den nächsten Aufgaben, Mitteln und Zielen der geheimen „Gesellschaft zum Schutze der Volksrechte“, die die Bauernbevölkerung zu organisieren sucht, vertraut gemacht. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß die staatsgefährlichen Elemente es darauf absehen, geheime Gesellschaften in allen Theilen des Reiches zu errichten und sie zu einem gleichzeitigen Bauernaufstande in ganz Rußland zusammenzufassen. Infolgedessen wurde den Gouverneuren nahegelegt, ein ganz besonders wachsame Auge auf die Entstehung solcher Organisationen zu haben, die vorzugsweise von Vertretern der sogen. liberalen Berufe geleitet werden. Keiner aber gelangten die anempfohlenen Maßregeln gar nicht oder nur in geringem Umfange zur Durchführung. In Folge der schwachen Thätigkeit der Gouvernementsverwaltung brachen z. B. in letzter Zeit Bauernunruhen gefährlicher Art im Gouvernement Poltawa aus, die auch in vielen benachbarten Gegenden Widerhall fanden. „Angeichts dieser Thatfachen“, so heißt es in dem Circular, „beauftragte ich die Herren Gouverneure, anzuordnen, daß die landwirtschaftliche Obrigkeit (Gemeindeführer, Friedensrichter, die Polizei u. a. m. die Sammlung der ländlichen Bevölkerung strengstens zu überwachen und die wirksamsten Maßregeln zu treffen haben, um etwa entstehende Unruhen sofort zu unterdrücken. Zugleich

theilte ich zur Kenntnissnahme mit, daß das Ministerium des Innern in allerletzter Zeit genaue Auskunft über den Plan der staatsgefährlichen Elemente, eine nach Bezirken eingetheilte Propaganda zu organisieren, erhalten hat. Zu diesem Zwecke werden die begabtesten und energischsten Bauern ausgewählt und in verschiedenen Fächern, vorzugsweise in der Geschichte, der Soziologie und in den Fragen der Arbeiterbewegung unterrichtet. Nachdem sie dann für die revolutionäre Thätigkeit reif geworden sind, werden sie in die verschiedensten Dörfer entsendet, wo sie bald unter der Maske von Diensthöfen, Krämer u. s. w. als gefährliche Propagandisten und Agitatoren auftreten. Da, wie aus den eingelaufenen Nachrichten zu ersehen ist, die Revolutionäre tiefgehende und vielverzweigte Verbindungen im Volke haben — sie werden vorzugsweise von den Schul- und Lehrern und Lehrern, von den Schülern der geistlichen Seminare, Feldschützen und Gärtnern unterstützt — beauftragte ich Sie, diese Elemente einer ganz besonderen energischen Beobachtung zu unterziehen.“

England. Die Nacht König Eduards ist, mit dem König an Bord, am Donnerstag Nachmittag von Cowes zu einer Kreuzfahrt abgegangen; Donnerstag Nacht lag sie in Portland, Freitag sollte sie in Falmouth und über Sonnabend Nacht in Pembroke ankeren. — Der Schah von Persien ließ sowohl auf der Hinreise nach Portsmouth als auch auf der Rückreise von da verschiedene Male die Postkutsche ziehen, da ihm der Zug zu schnell fuhr. Im übrigen soll er nach der „Köln. Ztg.“ von seinem Besuch bei König Eduard sehr befriedigt gewesen sein. Das Abschiednehmen vom König an dem bereit stehenden Zuge währte volle zehn Minuten, während welcher Zeit sich der König und der Schah lebhaft unterhielten. Der Schah, der sonst immer ernst dreinschaut, schien zum ersten Mal völlig aufgetaut zu sein. Wiederholt ergriff er die Hand des Königs, haute immer noch etwas zu sagen und schien sich nicht trennen zu können. Nach dem Frühstück versammelten sich die königliche Familie und ihre Gäste auf Deck der königlichen Yacht. Eine Anzahl Photographien wurden aufgenommen, zuerst durch Photographen von Beruf, später durch die Prinzessin Victoria. — In Dover fand am Donnerstag Abend aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Stein“ ein Festmahl statt. Hierbei trank nach den Toasen auf König Eduard und Kaiser Wilhelm General Rumbel auf das deutsche Heer, worauf der deutsche Marineattaché, Kapitän zur See Cooper, erwiderte. Die Mannschaft des „Stein“ ging am Freitag an Land, marschirte durch die Stadt Dover und wurde sodann festlich bewirthet.

Niederlande. Das Präsidium Krüger transvaalischer Staatsgelder sich angeeignet habe, wird von der englischen Presse consequent behauptet, um dem alten unglücklichen Mann auch jetzt noch ein anzuhängen. Jetzt wird zur Widerlegung dieser iblen Nachrede aus dem Haag berichtet, Krüger habe überhaupt keine Gelder Transvaals in Händen, vielmehr 40 000 Pfund Sterling aus seiner eigenen Tasche, und er habe seinen sämtlichen übrigen Besitz vor seiner Abreise der Transvaal-Regierung zur Verfügung gestellt mit der Maßgabe, dafür nur seine Kinder zu erhalten. Für sich selbst habe er nur die Erträgnisse zweier kleiner Farmen zurückbehalten. — W o h a ist mit seiner Gemahlin Donnerstag Nachmittag vom Haag nach Brüssel weitergereist, wo er abends 6 Uhr ankam und von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen auf die Buren empfangen wurde. Die Burenkommandanten ließen übrigens nach Brüssel mittheilen, es sei dringend notwendig, daß bei den Empfängen und Ansprachen alles vermieden werde, was England verletzen könne, weil dadurch nur die Mission der Burenführer gefährdet werde.

Griechenland. Die griechische Polizei hat jetzt in den Hauptstädten, von denen Schiffe nach Saloniki gehen, auf alle Resistenzen mit großem Gekack ein wachsameres Auge und hat schon manche

Waffenladung nach Macedonien verhindert. So wurde, wie der Köln. Ztg. berichtet wird, am 10. August wieder im Piräus von der Polizei ein gewisser Georg Sergio verhaftet, der im Begriff stand, in Begleitung eines Rifles, 4 große Riflen Dynamit, 20 Riflen Brennstoff, 4 Säcke Pulver und 10 000 Patronenmunition nach Saloniki zu bringen. Sergio wurde zum fünften Mal bei diesem Geschäft betrogen. Den entkommenen Tieren, der wie es scheint, das Haupt der Schmugglerfirma ist, verfolgt die griechische Polizei mit allen Mitteln, da sie in ihm einen der Hauptagenten des Comités sieht. Die Thatsache, daß leere Hülsen und getrennt davon die zur Füllung nötigen Sachen in Beschlag genommen wurden, beweist, daß man die Hülsen in Macedonien zum Gebrauch füllen wollte.

Türkei Der misstrauische Sultan fühlt sich seiner Armee nicht sicher. Nach Berichten aus Konstantinopel, die laut Telegramm des Wiener offiziellen Telegraphen-Bureaus nach Philippopolis gelangt sind, haben der Kommandeur der Hilfs-Division und der kaiserliche Botschafter Mehmed Pascha am Donnerstag Nacht im Vorort Hamatia zahlreiche Offiziere verhaftet und nach dem Hilfs-Palast gebracht.

Südafrika. Aus St. Helena sind am Donnerstag wiederum etwa 1000 Buren auf dem Transportdampfer „Canada“ nach Südafrika abgegangen. — Daß die Burenführer auf so freundschaftlichen Füßen mit ihren englischen Besiegern verkehren, dafür giebt ein Franzose, der während des Krieges in Südafrika weilte, in einem Pariser Blatt eine interessante Erklärung. Seines Erachtens hätten die Buren es Verbot, Dewet und Delany nicht weiter verurteilt, wenn sie die Einbindung zu der Flottenflucht bei Spitzberg angenommen hätten. „Die wackeren Afrikaander“, sagt er, „Nachkommen der rauhen Bauern des Nord, haben nicht die Empfindlichkeit eines Hidalgo oder eines Hofmannes. Sie sind gesund und schlüch, wie richtige Bauern. Sie bauen, werden gebauet, und man wird von neuem anfangen, aber inzwischen stößt man miteinander an. So fassen die Buren den Krieg auf. Deforatis und brüchig ist das nicht, aber es hat die Buren nicht verbunden, sich drei Jahre lang wie Heiden zu schlagen. . . Im Grunde währt der Krieg zwischen Engländern und Buren schon 107 Jahre; denn er hat im Jahre 1795 begonnen und niemals aufgehört. Holländer und Engländer sind nicht durch Grenzen geschieden, sie leben in den gleichen Dörfern, in den gleichen Ebenen zusammen, verkehren und handeln mit einander, hassen einander und verfolgen persönlichen Umgang. Bleibt ein offener Krieg zwischen ihnen aus, was seit 107 Jahren fünfmal geschehen ist, so trennen sie sich, um sich gegenseitig zu tödnen. Nachher kommen sie wieder zusammen. Ich habe in dieser Hinsicht Dinge erlebt, die einen Europäer verblüffen würden. Am ersten Tage meines Aufenthalts in Pretoria, einer eroberten Stadt, dachte ich nur scheue Besiegte und hochmütige Sieger zu sehen. Als ich im Transvaal-Hotel in Gesellschaft meines Kollegen Amey von der „Times“ und einiger englischer Offiziere frühstückte, kam ein Mann herein, derb mit rauhem Bart, der den Offizieren die Hand drückte, sich in herablässiger Tone unterhielt, und die anderen antworteten ebenso. Dann setzte er sich mit uns zu Tische. Von Amey erfuhr ich, es sei ein kriegsgefangener transvaalischer Befehlshaber. „Wie“, sagte ich, „und er frühstückt mit uns?“ „Warum denn nicht?“ fragt Amey. Ich war aber tief entsetzt. Man stellte mir den Offizier vor, ich antwortete ihm aber kaum, denn in meinen Augen war er ein Verräter. Den nächsten Tag erkundigte ich mich nach ihm beim französischen Consul. Dieser erzählte mir Wunder der Tapferkeit von dem „Verräter“, einem wahren Helden. Einige Wochen später sah er aus Pretoria mit Lebensgefahr, und bald darauf fiel er an der Spitze seiner Leute bei Gladsfontein. — Ganz so gemüthliche Leute, die ihren Feinden alles verzeihen, scheinen übrigens die Buren doch nicht zu sein. Ein anderer Franzose, der die Begrüßung der Buren-Generale an Bord der „Nigeria“ aus nächster Nähe beobachtet haben will, schildert diese Scene wie folgt: „Mr. Chamberlain schien sich in Gegenwart der Buren-Generale nicht recht behaglich zu fühlen, und als er ihnen die Hand reichte, wendete er seinen Kopf ab. Auch die Buren wendeten den Kopf ab, sie kniffen die Lippen zusammen und schloßen die Augen, gerade als wenn sie eine bittere Medizin einnehmen sollten. Mr. Chamberlain, schon vor der Unterredung bleich, war nach derselben noch bleicher.“ Als ich herausstellte, daß die Buren-Generale auf ihrer Weiterung, der Flottenflucht beizuwohnen, beharrten, hörte der französische Journalist, wie Lord Roberts zu Votha sagte: „Glauben Sie mir, General, Sie sind im Begriff, einen großen Fehlschlag zu thun!“ worauf sich Lord Roberts ohne Abschied entfernte, während Klünder noch zurückblieb und einen letzten vergeltlichen Versuch machte, die Generale umzustimmen.“

Deutschland.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag nach dem Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Haeseler. Nachmittags empfing Se. Majestät, welcher die Kaiserin bei dem Besuche des Kronberger Krankenhauses nicht begleitete, den Bildhauer Fritz Gerth. Zur Abendtafel waren Landrab v. Meißner und Gemahlin geladen. Freitag Morgen unternahm Se. Majestät mit dem Kronprinzen und Gefolge einen Ausritt auf die Saarlager. Hierzu hatten sich der Oberbürgermeister Klotz und der Director des historischen Museums Cornill aus Frankfurt a. M. eingefunden, welche Sr. Maj. Gipsabgüsse aus dem dortigen Museum vorlegten. Vormittags besuchte der Kaiser den Bildhauer Fritz Gerth und empfing den russischen Fregatencaptain Paulis zur Meldung. — Das kaiserliche Hoflager in Homburg v. d. H. wird am heutigen Sonnabend aufgelöst. Die Majestäten werden mit den beiden jüngsten Kindern von dort nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren.

(Daß der deutsche Gesandte in Peking,) Mumm v. Schwarzenstein, wie der „Diastat. Lloyd“ behauptet hatte, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde, wird in der „Post. Ztg.“ bementigt. Für den Austritt des Herrn v. Mumm liege im so weniger Grund vor, als zwischen ihm und der ihm vorgesetzten Behörde das beste Einvernehmen obwalte. Es sei nicht unmöglich, daß das Gerücht um Duerstreibern von Persönlichkeiten zurückzuführen ist, die ein Interesse daran haben, die Stellung des Herrn von Mumm als erschüttert erscheinen zu lassen.

(Personalien.) Der Director der Kriegsakademie Generalleutnant Frhr. v. Nechenberg ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden. — Der Chef des Admiralstabs v. Diederichs ist zur Disposition gestellt worden; an seiner Stelle ist Viceadmiral Büchsel zum Chef des Admiralstabs ernannt worden.

(Zu den Angaben über den Depeschewechsel) zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Luitpold, wie sie in der sozialdemokratischen Münchener „Post“ veröffentlicht worden sind, schreibt die Münchener „Allgem. Ztg.“ offiziös, daß diese Darstellung, mit ihren völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen über angebliche diplomatische Verhandlungen in dieser Angelegenheit und andere Vorgänge lediglich den Zweck verfolgt, eine ziellose, grundlos verübelnde Erörterung weiter auszuweiden und der Centrumpresse einen äußeren Vorwand zur Fortsetzung ihres Lärmens zu geben. Wie schon einmal betont, haben amtliche Stellen in Bayern keine Kenntnis von der Veröffentlichung des Depeschewechsels gehabt, da dieser eine ausschließlich persönliche Angelegenheit zwischen den beteiligten Absendern gewesen ist.

(Der konservative „Reichsbote“) fest seine Betrachtungen über die Grundlagen der deutschen Finanzinstitute fort und entwickelt auch weiterhin so vernünftige Anschauungen, wie man sie in agrarkonservativen Organen nicht gerade häufig vorfindet. „Man hört oft, sagt der „Reichsbote“ heute u. a., Behörden über „die Abhängigkeit der Banken von der Industrie.“ Ebenso gut kann man sagen, daß die Industrie zu sehr von den Banken abhängig sei. . . . Aber wie ist dieses Verhältnis entstanden? Deutschland ist stolz auf die hohe Entwicklung seiner Industrie, ihr schnelles Emporblühen. Wie ist diese Blüthe entstanden? Soviel Kapital, als die Industrie bedurfte, war in Deutschland nicht vorhanden. Die Banken haben es beschafft, zum größten Theil durch die Pflege und Ausbildung der Creditformen, zum anderen durch nützliche Verwendung ausländischer Kapitalien. Solche Fälle wie die Verbindung der Dortmunder Union mit der sie finanzirenden Commandit-Gesellschaft sind erfreulicher Weise die Ausnahmen.“ Weniger erfreulich ist allerdings, daß der „Reichsbote“ mit dieser objektiven Würdigung unserer deutschen Bankinstitute unter den agrarkonservativen Organen ebenfalls nur eine Ausnahme bildet.

(Der Bericht Althwards) auf sein Arnswalder Reichstagsmandat zu Gunsten des Verlegers der „Staatsb. Ztg.“, Wilhelm Bruhn, bedeutet nicht, wie in einigen Presseorganen irrtümlich angenommen wird, eine „Rückstellung“ des antisemitischen Demagogen durch die deutschsoziale Reformpartei, sondern man darf, wie die Cooperation der beiden antisemitischen Führer in Neustettin klar erkennen läßt, in diesem Vorgehen eine Wiederannäherung und Ausöhnung zwischen der „Staatsb. Ztg.“ und Althward erblicken. Nach dem Bericht der „Staatsb. Ztg.“ ist Bruhn bei der jetzt erfolgten Wiederaufstellung Althwards in Neustettin nicht nur persönlich für die Candidatur Althwards eingetreten, indem er „auf die Verdienste Althwards um die antisemitische Sache“ hinwies, sondern er hat gleichzeitig als Vorsitzender des Verbandes der deutsch-

sozialen Reformpartei für Pommern die Candidatur Althwards befürwortet. Man darf gespannt sein, ob Althward nun auch offiziell von dieser Fraktion wieder in Gnaden aufgenommen werden wird.

(Von der Marine.) S. M. S. „Moltke“ ist am 19. August in Tromsberg eingetroffen. — S. M. S. „Tiger“ ist am 19. August von Taku nach Tschifu in See gegangen. — S. M. S. „Fürst Bismark“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Viceadmiral Geisler an Bord, und S. M. S. „Tibet“, S. 90“ sind am 20. August von Yokohama nach Kobe in See gegangen. — S. M. S. „Schwalbe“, welches am 16. August die Heimreise von Singau angetreten hat, läuft u. a. am 23. August Hongkong, am 3. September Singapore, am 12. October Athen, am 13. November Gibraltar an und trifft am 26. November in Kiel ein. — S. M. S. „Mars“, „Ulan“, „Rhein“ und „Gay“ sind am 19. August in Kiel eingetroffen.

(Die aus den sozialdemokratischen Arbeitervereinen in Hamburg ausgefallenen Affordmurer) haben eine „Freie Vereinigung“ gebildet, rechnet sich aber trotz ihres Anschlusses nach wie vor zur Sozialdemokratie. Wie aber am Dienstag der „Freien Vereinigung“ mitgeteilt wurde, haben an die Centralen der sozialdemokratischen Partei oder an die Verwaltung der Berliner Parteifläche keine Mitgliedsbeiträge abgefordert werden können, geschwehe dies demnach, so würden die Beiträge, wie bereits in einem Falle, an den Absender zurückgehandelt. In der Versammlung wurden nach dem „Hamb. Fremdenbl.“ besagte Vorwürfe gegen die sozialdemokratische Parteileitung gerichtet. Die moderne Arbeiterbewegung bewege hauptsächlich gewisse „Genossen“, die sog. „Postenjäger“, in angenehmen Stellungen unterzubringen. Unter diesen Umständen verzichte man darauf, sich noch offiziell „Sozialdemokrat“ titulieren zu lassen, als solcher könne man auch — ohne die Parteihauptlinge ernennen zu müssen — außerhalb der modernen Arbeiterbewegung gelten. Die meisten wahren Arbeiter, die Mitläufer bei den Reichstagswahlen, sind nur deshalb Sozialdemokraten, weil die Mode es so mit sich bringe. Man werde u. A. ein, es müsse ein geschultes Beamtenbeet vorhanden sein, um in dem Falle, wenn der große „Kladderadatsch“ hereinbreche, wenn man daran denken müsse, den „Zukunftsaal“ in seinen ersten Anfängen einzurichten, nach allen Seiten, mit einem Staatsüberhaupt, mit Unterbeamten u. s. w. gerüstet zu sein. Sollte diese Zeit wirklich herannähen, so werde er — so führte der Referent Claus-Stübgen aus — inbrünstig zu Gott beten, den Beginn des Zukunftsaaltes noch auf etwa 2000 Jahre hinauszuschieben, um die jetzigen und die kommenden Generationen vor der Wuthere zu bewahren, daß über sie das Unglück hereinbricht, sich von den Sozialdemokraten, von den Führern der modernen Arbeiterbewegung regieren zu lassen. Zum Schluß wurde der Vorstand beauftragt, sich auch in diesem Jahre mit einer Denkschrift an den sozialdemokratischen Parteitag zu wenden, um endlich eine Rechtfertigung für die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ der Maurer Hamburgs“ zu Stande zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

(Seit Eröffnung des Minenbetriebes im Jahre 1897 bis zum Schluß des Jahres 1901 wurden in Südafrika auf dem Witwatersrand 23 370 271 Unzen Gold gewonnen. Die Wirkung des südafrikanischen Krieges zeigt sich darin, daß die Goldproduktion von 4,29 Millionen Unzen im Jahre 1898 und 4,23 Millionen im Jahre 1899 zurückgegangen ist auf 0,42 Millionen im Jahre 1900 und 0,23 Millionen im Jahre 1901. Von 69 Goldminen, die im September 1899 auf dem Witwatersrand mit 5395 Stempeln arbeiten, sind im Dezember 1901 nur 12 Minen mit 653 Stempeln in Betrieb gewesen. Anfangs Juni 1902 betrug die Zahl der arbeitenden Stempel etwa ein Viertel der früheren Zahl.)

(Zur Frage der Zuckerzölle wird der „Magd. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet: Die russische Regierung sei bereits diplomatisch davon verhandelt worden, das England und Frankreich die Einberufung einer Zuderconferenz abzulehnen; von Deutschland, Oesterreich und Italien stehen die Antworten noch aus.)

(In Anbetracht ist nach amtlicher Mittheilung dem Finanzminister die Ermächtigung ertheilt worden, die Einfuhr derjenigen im Auslande von einzelnen fremden Gesellschaften und Institutionen ausgegebenen Actien und Obligationen sowie anderer Wertpapiere zu verbieten, deren Einfuhr von ihm nach Uebereinkunft mit dem Minister des Aeußeren als den Staatsinteressen nicht erkannt werden sollte.)

Concurs- Möbel- Ausverkauf,

Leipzig, Langhansstr. 32, Baitenberg.
Das gesamte Warenlager der
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Reichel'schen Concursmasse,
Langhansstr. 32, Part. 1, 2, 3, 4, 5, 6,
bestehend aus: hochgelegenen Salons, dft. mahag.,
amerik. u. ital. mahobaum. Speise-, Wohn- u.
Schlafzimmer, nusse-, eiche, vom einfachsten bis
hochgelegentesten. Sowie alle Sorten einzelner
Möbel, Spiegel u. Koffer-Waaren in nur
solcher, gediegener Ausführung zu **ercentlich**
billigen, feinstgelegten Preisen ausverkauft
werden.
Gefahnte Gegenstände werden kostenlos bis
zur Lieferung aufbewahrt.

Urin

Untersuchung zur sicheren Erkennung und
Beseitigung aller eitrigen, inneren Er-
krankungen, bei trübem Urin dringend
wichtig, mit Angabe von Beginn und
Alter einzuwickeln, werden gewöhnlich als
Spezialdiät ausgeführt von **Dr. Otto**
Lindner, Apotheker und Chemiker,
Dresden-III., chem. Laborat., Silber-
mannstraße 17.

PATENTE Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Schirmreparaturen
und **Heberziehen**
derselben wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.



Violinen
in großer Auswahl und
allen Größen, besgl.
Saiten
in nur guter Qual. empfiehlt
Hugo Becher,
a. b. Geisel.

Staatlich konz. Lehrkraft
für **Landwirtsch. Buchführung**
und **Rechnungswesen**,
Salle a. S., Leipzigerstr. 53.
Gründliche Ausbildung, gratis
Sitten-Nachweis.
Referenz: Landwirtsch. Kammer der
Provinz Sachsen. Prospekte gratis durch
Sr. R. Falkenberg.

Wasche mit Luhns

Fragen Sie Mütter,
welche
"Luhns' Kinderernährung"
anwenden nach dem Erfolge, so werden
auch Sie bestimmt einen Versuch damit
machen. Proben à 80 u. 150 Pf.
Anschreiben von Müttern gratis bei:
Wilh. Kiedlich, Drog.,
Carl Lehmann,
Carl Schumann in Neumarkt.

Künstliche Haararbeiten,

modern, naturgetreu, als:
Coupons, Damenscheitel, Stirn-
schleusen, Chignon's, Böpfe, Haar-
einlagen in Scht u. Imitation.
Puppen-Perücken etc.
fertig zu soliden Preisen
Franz Wahren,
Zeilstr., Dom 1.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Bescheid vom Geh. Reichs-Anwalt Dr. S. Hebreich, befestigt binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Gähren, Magenverstopfung,
die Folgen von Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken, und ist ganz besonders geeignet für
Wägen zu empfehlen, die infolge Weichschluck, Diarrhoe und ähnlichen Zuständen an nervöser
Wagenschwäche leiden. Preis 1/2 Pf. 3/4 Pf., 1 Pf., 1 1/2 Pf., 2 Pf., 3 Pf., 4 Pf., 5 Pf., 6 Pf., 7 Pf., 8 Pf., 9 Pf., 10 Pf., 11 Pf., 12 Pf., 13 Pf., 14 Pf., 15 Pf., 16 Pf., 17 Pf., 18 Pf., 19 Pf., 20 Pf., 21 Pf., 22 Pf., 23 Pf., 24 Pf., 25 Pf., 26 Pf., 27 Pf., 28 Pf., 29 Pf., 30 Pf., 31 Pf., 32 Pf., 33 Pf., 34 Pf., 35 Pf., 36 Pf., 37 Pf., 38 Pf., 39 Pf., 40 Pf., 41 Pf., 42 Pf., 43 Pf., 44 Pf., 45 Pf., 46 Pf., 47 Pf., 48 Pf., 49 Pf., 50 Pf., 51 Pf., 52 Pf., 53 Pf., 54 Pf., 55 Pf., 56 Pf., 57 Pf., 58 Pf., 59 Pf., 60 Pf., 61 Pf., 62 Pf., 63 Pf., 64 Pf., 65 Pf., 66 Pf., 67 Pf., 68 Pf., 69 Pf., 70 Pf., 71 Pf., 72 Pf., 73 Pf., 74 Pf., 75 Pf., 76 Pf., 77 Pf., 78 Pf., 79 Pf., 80 Pf., 81 Pf., 82 Pf., 83 Pf., 84 Pf., 85 Pf., 86 Pf., 87 Pf., 88 Pf., 89 Pf., 90 Pf., 91 Pf., 92 Pf., 93 Pf., 94 Pf., 95 Pf., 96 Pf., 97 Pf., 98 Pf., 99 Pf., 100 Pf.

HAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäscheputzen**
und zur modernen **Kunstnäherie**.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Neu! Garantie. Unterricht gratis.
H. Baar, Markt Nr. 3
Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

**Spazier-
Häufigen
verwenden
mit
Vorteile**

**Elfenbein-Seife und
Veilchen-Seifenpulver**
Marke „Elefant“
von
**Günther & Haussner,
Chemisch-Kapell.**
In fast allen Materialwaaren- und
Seifen-Geschäften zu haben.

Hilfe * geg. Blausch. **Timmerman**
Hamburg, Fischestr. 33.
Empfehle in großer Auswahl
email.
Koch-
geschirr
zu billigen Preisen.
H. Becher, Schmalstr. 29.

Achtung!
Heute frisch geschlachtet!
Ww. Kolbe, Sirtberg 1.

Molkerei-Produkte.

Milch und Butter, Buttermilch und
dicke Milch in Säften, frisch, Land-
butter, Schmelz- und Tafelmargarine.
Garantirt reine Getreide-Brotbacke,
Emmentaler, Schweizer, Limburger,
Thüringer Stangen, Harzer Kümme-
l, 7. Beste Käse in verschieden Qualitäten
empfehle **Carl Rauch, Markt**
Nach ev. Hilfe bei **Wurstmach** erst.
C. Wagner, Halle a. S., Pfefferplan 3, S.-G. I.

Anzeige.

Sämtliche Vorstandsmitglieder der
Zunungen und sonstigen zur Handwerks-
kammer wohlwollendsten Vereine des
Freieswerber, soweit dieselben Hand-
werker sind, sowie die Mitglieder der für den
Kreis errichteten Gesellenprüfungs-Ausschüsse
und Meisterprüfungs-Commissionen werden
hiermit zu einer
Besprechung
über das gegen neue Handwerksrecht vom
26. Juli 1897 gemäß des Beschlusses der Voll-
versammlung der Handwerkskammer vom 20.
Februar d. J. nach dem Restaurant
„Herzog Christian“,
Weissenfeller Str. 1 in Merseburg, für
Montag den 25. Aug. 1902,
abends 8 Uhr,
ergebenst eingeladen.
Der Vorstand der Handwerkskammer
zu Halle a. S.
H. Schöndorf, Dr. W. Mühlspfordt.

Befohlt und reparirt
werden Schuhe und Stiefeln wie bekannt
gut und billig in der
Schuhbefohlanstalt
v. Emil Mende,
Windberg 7.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES**
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann.

Als Geburtsstags-
Geschenk ist ein eleganter,
leider **Regenschirm** stets
willkommen. In der
Schirmfabrik von
F. B. Heinzel,
Halle a. S., Leipzigerstr.
98, findet man stets das
Nichtigste.
Schirmbezüge in 1 Stunde, Reparaturen sofort.

Lö p i t z.
Heute Sonntag
**Pfeifen- u. Cigarrenspitzen-
Ausstellung.**
Albert Schmidt.
Schützenhaus.
Heute von 3 Uhr ab
Geflügel-Ausstellung.
Carl Landgraf.

Rohland's Restaurant.
Sonntag früh
Spektakel.
Nachmittag
Gartenfest.
Abends
Illumination, verb. m. electr. Concert.
D. D.

Ammendorf. Gold. Adler.

Sonntag den 24. August
**großes Militär-Garten-
Concert,**
ausgeführt von der Kapelle der Königlich
interoffizier-Schule **Weißenfels.**
Ergebenst ladet ein
O. Feldmann.

**Gesellschafts-Verein
„Euterpia“.**
Unser Vergnügen findet Sonntag den
24. August, abends 8 Uhr, wegen Be-
legung der Reichskrone für dieses Mal
in der
„Kaiser-Wilhelms-Halle“
statt. Auf vielseitigen Wunsch kommt
zur Aufführung:
Das Opfer der Saganerbrüder.
Von Georg Dunsby.
Eine alte Sage von Weisung,
romantisches Schauspiel in 5 Akten
mit neuer Bühnendecoration, Solarien-
Bühne darstellend. Unter glücklicher Mit-
wirkung des Dichters und Opernführers
Herrn **Georg Rumsky** von der
Municipal-Oper in Berlin u. i. v.
Nach dem Theater Tanz.
Der Vorstand.

Bäcker-Gesellschaft.
Sonntag den 24. August
Ausflug nach Schkopau.
Die stets eingeladenen Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Atzendorf.
Sonntag den 24. August, von abends 8 Uhr
an, ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein
Th. Burkhart.

**Gesellschafts-Verein
„Polyhymnia“**
Sonntag den 24. d. M., von abends
8 Uhr ab.
Länzchen im „Thüringer Hof“.
Auf die sonst eingeladenen Gäste haben
Zutritt.
Der Vorstand.

Café Südster.
Salle a. S., Landwehrstraße 14,
Ecke Lindenstraße, 5 Minuten vom Bahnhof.
Sollte Sonnabendmorgen.

**Musik-Verein
v. Merseburg u. Umgegend.**
Unser Vergnügen
findet Sonntag den 24. August, im Gasthause
zu **Geisa**, von abends 8 Uhr an statt. Freunde
und Gönner ladet ergebenst ein **Der Vorstand**

**Humoristischer Theater-Club
„Walhalla“**
hält Sonntag den 24. August, nach-
mittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an,
in der **Reichskrone** sein
Vergnügen,
bestehend in Abendunterhaltung und
Tanz, ab. Zur Ausführung gelangt:
Neu! Neu!
**Baumchen und Blümchen
in Klautchen**
Der Vorstand.

Venenien.
Heute Sonntag
Gänse-, Enten- u. Hühner-Ausstellung
A. Hellwig.
Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
**Gänse-, Enten- u. Hühner-
Ausstellung.**

In Folge Erweiterungsbaues

Verkauf aller Waarengattungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders sind ermäßigt:

Damen-Kleiderstoffe,

Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Confection, Damen-Confection, Wäsche und Aussteuer-Artikel.

Bei Abnahme ganzer Stücke, sowie größerer Posten werde ich ganz besondere Vortheile bieten. Verkauf derselben zu

Reste. aussergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Jobkowitz, Merseburg,

Gutenplan Nr. 3.

Geschäftsschluss 8 Uhr abends.

Preussischer Beamten-Verein.

Etwasige Bestellungen auf Eintrittskarten zum „Gallischen Schloßgarten“ sind umgehend beim Landes-Secretär Herrn Eiert — Stelle der Landes-Vericherungs-Anstalt — schriftlich niederzulegen. Der Vorstand.

Kunstaussstellung
im hiesigen Schloßgarten-Salon.
Geöffnet: Sonntags von 11-2 Uhr.
Mittwochs von 2-4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Männer-Turnverein e. V.

Sonntag d. 24. Aug., nachm.
Ausflug mit Damen nach Niederbenna. Abfahrt von 3 Uhr ab
Tänzen.
Der Vergnügnngs-Ausschuss.

Gesellschafts-Verein „Allegro“.

Sonntag den 24. d. M., von Nachm. 3 Uhr ab
Tanz im „Augarten“.
Der Vorstand.

Casino.

Sonntag den 24. August, nachm. 1/2 4 Uhr,

gross. Familien-Extra-Concert.

Von abends 8 Uhr ab
Gr. Extra-Concert
mit darauffolgendem

Ball
ausgeführt von der hiesigen
Stadtcapelle (Dir. Fr. Seitel).

NB. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.

Dom-Café u. Restaurant Dom I.
Sonntag Gänsebraten — Schweinsende.
August Schönberg.



Den höchsten Glanz erzielen Sie mit

Gentners Wicse

in roten Dosen mit dem Kaminfeger
Großartig bewährte Fabrikat!
Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

In Merseburg bei: Wilh. Kieslich, A. Welzel, Dampplatz.

Ein Mittel zum Sparen sind Maggi's Würze, Maggi's Suppenwürfel und Maggi's Bouillon-Kapseln. Bestens empfohlen von
Max Faust, Burgstr. 14.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübtesten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten



Amerikanischen Glanz-Stärke
v. Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft,
Leipzig.

Gold-Medaille 1900. Ihr acht, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutz-Merkmal) trägt. Preis pro Paket 20 Pf.; käuflich in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Honor. Lehranstalt mit akad. Kurse für Maschinen-, Elektro- und Bauingenieurwesen etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-Techniker. — Programm kostenfrei.
Direktor: (Lehrungs-Kommissar) Professor Dr. G. G. G.

Zu Auktionspreisen

verkaufen wir, so lange Vorrath ist, diverse Waaren mit unbedeutenden Bes-
fehlern, diverse Waaren aus einer Concess-Waare Stammend.
Sehr günstige Gelegenheitskäufe.
Ein Posten hocheleg. Teppiche von 8 M. an, Portieren, Fenster von 2 1/2
M. an, Steppdecken v. 2 1/2 M. an, Daun-Steppdecken v. 2 1/2 M. an,
Tischdecken 1,75 M., Schlafstücken 1,50 M., Kameelhaardecken
7,50 M., Linoleum, Mtr. 30 Pf., Teppiche 8,50 M., Handtücher, Düb.
Bettvorlagen 1,25 M., Bettbezüge 2,25 M., Betttücher 1,40 M.,
Felle 2,50 M. Ferner einen großen Vollen Bronze-Waaren, Kunstgegen-
stände, Messmesser für die Hälfte des Preises. Verkauft nach Anwarts.
A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44.

Tivoli-Theater

Merseburg.
(Direction: Aug. Doerner.)
Sonntag den 24. August 1902
Gastspiel von Elso Köhrig
aus Leipzig

„Don Juan“.

Ober in 4 Akten von W. A. Mozart.

Merseburger Landwehr-Verein.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unser Vereinsmitglied, der Schuhmachermeister **Karl Faust**, freitags gestorben ist. Zu dessen Beerdigung treten die Kameraden Sonntag den 24. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Schulplatze an. Das Directorium.

Sufmann'sche Liedertafel.

Sonntag den 24. August
Spaziergang nach Leuna.
Abfahrt 10 Uhr.
Der Vorstand.

1 Frau zum Dreschen

wird angenommen
gr. Stritzstraße 6.
Domestik, Wäcker, Schmiede, Stellmacher,
Fingelmeißler, Oberknecht, Schiefer, Oefen-
fütterer, Kuhnmeißler, Smedie, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse**,
Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplatz,
rother Thurm.
Landwirthschaftsfräulein, Mädchen finden
Stelle. **E. C.**

Dienstmädchen

zum 1. October gesucht.
A. Fuhrmann, Markt 35.

Dienstmädchen

rot d. zum 1. Oct. gesucht **Hannberg Str. 9.**
Ein junges, williges, fleißiges
Dienstmädchen
aus christlichem Hause sucht zum 1. October
Frau von **Rose**, Weierburg, Raststr. 12.

Aufwartung

für morgens verlangt **Dom I. 1.**
Eine saubere, eifrige und tüchtige

Wäschfrau,

welche alle 5-6 Wochen eine größere Wäsche erledigen kann, sofort gesucht. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Siehe zu 1 Beilage.



Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Aug. Der De-Zug 39 München-Berlin über Halle, welcher früh 8 Uhr von München abfährt und nachmittags 4 Uhr 37 Minuten in Halle eintrifft, ist gestern Vormittag auf Station Weisenburg a. Sa. mit einem Güterzuge zusammengefahren. Nähere Einzelheiten fehlen zur Zeit noch. Von Nürnberg wurde ein Sonderzug bis Berlin an Stelle des verunglückten Zuges gefahren.

† Weissenfels, 21. Aug. Der Lachsang, der bereits vor drei Wochen beendet war, ist in diesem Jahre nicht so ergebnisreich gewesen wie sonst. Im ganzen sind etwa 200 Lachs mit einem Durchschnittsgewicht von 13—14 Pfd. gefangen worden.

† Weissenfels, 20. Aug. Im nächsten Jahre wird die 600-jährige Jubelfeier unserer Stadt-Firche gefeiert werden, mit welcher auch die Grundsteinlegung einer neuen Kirche, voraussichtlich auf dem alten Friedhofe an der Nikolaistraße, verbunden werden soll. Der seit vier Jahren bestehende Kirchbauverein hat bereits 20 000 Mk. zu diesem Zweck gesammelt. — Vermisst wird seit einigen Tagen die 12-jährige Gertrud Lehmann hier. Es ist zu befürchten, daß das Kind verunglückt oder einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist.

† Weissenfels, 20. Aug. Dem Kaufmann Heinrich Baumbach hier ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Herr V. rettete am 27. April d. J. an der Fußgängerbrücke mit eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Ertrinkens.

† Zeitz, 20. Aug. Elektrische Omnibusse beabsichtigt man hier einzuführen. Die Stadverwaltung ist zu diesem Zwecke bereits mit der Firma Gebr. Höring in Hannover in Unterhandlung getreten.

† Teuchern, 20. Aug. Eine für die Einwohnerschaft unserer Stadt recht inbequeme Neuerung hat die Firma vorn. Schudert u. Comp. getroffen. Sobald nämlich in der Nacht ein Gewitter über unsere Gegend zieht, wird unserem Leitungsgesetz die leuchtende Elektrizität entzogen und die Straßen der Stadt und die Wohnungen der Angehörigen sind unvorhergesehen in Dunkel gehüllt. Das ist natürlich allen Beteiligten sehr unangenehm, zumal die meist beiseite gestellten Petroleumlampen für derartige Fälle nicht vorbereitet sind.

† Weimar, 20. Aug. Einen eigenartigen Fang machte beim Fischen in der Jfm am Dienstag in der Nähe der Sternbrücke ein Fänger. Im Netze verfangen sich nämlich ein schönes neues Zweirad (Kover). Es kann nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben, denn es zeigte keinerlei Rostspuren. Der Umstand, daß die Fabrikmarke weggetragen ist, läßt darauf schließen, daß ein Dieb für das Rad jenen seltsamen Aufwahrungsort ausgesucht hat.

† Heitsheld, 22. Aug. Der Häuer Karl Dütze aus Venddorf und der Häuer Schulze aus Siebigerode stiegen auf dem Jirleschicht beim Nachbohren eines Loches auf einen eigenscheinlichen Schatz, der sich entzündete und die beiden Bergleute schwer verletzte. Dütze wurde das ganze Gesicht zerfressen, so daß seine Ueberführung in die Halle'sche Klinik erforderlich war. Schulze wurde, an beiden Händen schwer verletzt, ins Gießelener Krankenhaus geschafft. Die bedauernden Bergleute sind beide verheiratet.

† Halberstadt, 21. Aug. Alte Münzen wurden in größerer Anzahl auf dem Peters'schen Neubau bei der Ausgrabung gefunden. Man nimmt an, daß die Münzen aus dem 14. Jahrhundert stammen.

† Altleben a. S., 20. Aug. Ein in Diensten des Gutsbesizers Meise in Nebenstehender Schmeizer unterhielt mit einer Polin ein Liebesverhältnis. Diese machte ihm nun eines Tages die Mitteilung, daß er, wenn das Verhältnis weiter bestehen solle, zum Priester nach Altleben mitgehen und katholisch werden müsse. Anfangs willigte der Bräutigam auch ein, doch er besann sich wieder und sagte nein. Die Geliebte erkor sich darauf einen anderen, und darüber erfasste die bittere Eifersucht den thörichten jungen Mann, der schließlich zum Revolver griff und sich am Sonnabend zu erschießen versuchte. Jedoch die Kugel fand nicht den Weg zum Herzen, sondern blieb im Fleische stecken. Der aus Altleben herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Bernburger Krankenhaus an.

† Coburg, 20. Aug. In der Sache des hiesigen Stadtkassiers Klett haben die Stadverordneten die verantwortlichen höheren Beamten für die verneunte Summe haftbar gemacht.

† Stapfurt, 22. Aug. Die hiesige Fleischereinnung giebt bekannt, daß die Fleischer von hier und Umgegend genötigt sind, die Preise für Fleisch, Wurst und Fettswaren zu erhöhen. Sie erklären zu diesem Schritt gezwungen zu sein durch

die seit Jahresfrist anhaltend ungewöhnlich hohen Preise für Schweine und Rindvieh, welche voraussichtlich auch in absehbarer Zeit auf gleicher Höhe verbleiben, wenn nicht noch weiter erhöht werden würden.

† Erfurt, 22. Aug. Der Fremdenverkehr während des Festtages war ganz enorm. Die Zahl der auswärtigen Gäste wird auf 40—50 000 geschätzt. Natürlich machten die Wirtse dabei glänzende Geschäfte. Um ein Glas Bier, eine Tasse Kaffee mußten vielfach wahre Kämpfe geführt werden, mindestens mußte man sich aber mit Lammesgeduld wappnen, wenn man die notwendige Stärkung des Leibes erlangen wollte. In vielen der beliebtesten Locale waren alle Vorräthe aufgebraucht, fast bis auf die letzten Brosamen. — Einen Unfall erlitt Stadtbauath Peters am Donnerstage früh, als er mit dem Arrangement seiner Gruppe (König Heinrich), in der er selbst mitwirkte, beschäftigt war. Das von ihm gerittene Pferd war schon geworden und gehoberte sich dermaßen unruhig, daß Peters zu Falle kam und eine Armverletzung davontrug.

† Niederröblingen, 21. Aug. Ein Gezwitter mit Hagelschlag bewegte sich gestern Nachmittag über unseren Ort und die Thür in der Richtung nach Rieneck-Wolfsbergt. Das Getreide, welches noch nicht abgemäht war, und besonders die Hofeente, ist zum Theil vernichtet. Die durchlöchernten Rübenblätter geben das beste Zeugniß für die Stärke und Menge der niedergegangenen Hagelkörner.

† Mühlberg (S.), 20. Aug. Eingebettet in einen Feuerstein wurde bei unserer Stadt ein seltener naturhistorischer Fund, ein versteinerter Seeigel, gemacht. Ein Theil des Thieres wurde bloßgelegt. Der Stein ist in zwei Stücke gespalten worden, so daß der Igel jetzt freigelegt ist. Er ist vollständig gut erhalten.

† Schleiz, 20. Aug. Ein Stück romantischen Alterthums wird in Burg bei Schleiz wieder in Stand gesetzt. Es sind Arbeiter und Handwerker damit beschäftigt, die alte Zugbrücke am fürstlichen Schlosse, über die so mancher Ritter ins Schloß eingezogen sein mag, wieder gebrauchsfähig zu machen.

† Koburg, 22. Aug. Mit eingeschlagenem Schädels wurde auf der Landstraße zwischen Gimmann und Lembach der 24-jährige Tagelöhner Dütsch todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann einem Burischen aus einem Nachbarort ausgelauert hatte, um mit ihm Handel anzufangen. In dem entzündenen Kampfe wurde er erschlagen. Die Thäter sind verhaftet. Sie behaupten, in Nothwehr gehandelt zu haben.

† Greiz, 22. Aug. Das voigtländische Eisen- und Electricitätswerk nahe am Bahnhof wird am 1. October den Betrieb einstellen. 120 Mann werden brotlos. Durch den ungunstigen Geschäftsgang der Textilindustrie wenden sich unsere Mutterzechnereien zur Stickerindustrie und finden da lobnende Beschäftigung. Eine große Zahl von Maschinen kommen demnach wieder zur Aufstellung.

† Dresden, 22. Aug. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte in der Garnisonkirche in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Johann Georg die feierliche Einsegnung der Leiche des verstorbenen Kriegsministers Gler von der Manitz. Nach der kirchlichen Feier wurde der Sarg von 12 Unteroffizieren auf den achtpfünnigen Leichenwagen gehoben. Der Zug setzte sich darauf nach dem Militär-Friedhofe in Bewegung, während Artillerie und Infanterie Ehrensalven abgaben. Der König hatte sich nach dem Almarich des Trauerzuges zu Wagen nach dem Militär-Friedhofe begeben. Im Grabe sprach der commandirende General des 12. Armecorps, von Treitschke aus Leipzig, im Namen der Armer.

Nothlage der Hauseigentümer Merseburgs.

(Eingel.)

Das Entrichten von Steuern ist und war von jeher bei Hoch und Niedrig eine unangenehme Sache. Indessen sind sie absolut notwendig, denn wovon sollten sonst Land- und Seemacht, Staats- und Communalbauten, Kirchen und Schulen erhalten und viele andere unabweisbare Ausgaben des Staates, der Provinz, des Kreises und der Gemeinde bestritten werden können! Jeder Einsichtsvolle wird das zugeben müssen. Aber wenn nur die Steuern dem Einkommen nach gleichmäßiger vertheilt wären! Der Beamte ist günstiger gestellt als der Nichtbeamte, der Landmann besser als der Städter, der Meier besser als der Hauseigentümer, der Reiche, welcher seine Gelder in Papieren angelegt hat, besser als der Geschäftstreibende und der arme Handwerker, der sich auf einen gewissen Höhe erhalten will und sich zu betteln schämt.

Am schlimmsten ergeht es gerade unsern Haus-

besitzern hier. Sie bezahlen den Löwenanteil von allen Kanalisationskosten, denn erheben sie das Anlagekapital, das schon in kleinen Gebäuden mehrere Hundert Mark ausmacht, in größeren sich oft auf mehr als tausend Mark beläuft, zu tragen, zweitens müssen sie jetzt höhere Communalsteuern entrichten, drittens sind die Gebäudesteuern erheblich vermehrt worden und viertens laßen auf ihren Schultern allein die drückenden Kanalisationsgebühren. In dieser Besteuerung liegt eine große Härte, denn die Vortheile der Kanalsation kommen doch allen Einwohnern unserer Stadt zu gute, und darum sollten auch die Kanalisationsgebühren von allen getragen werden.

Dazu kommen für die Grundstückeigentümer, abgesehen von den Hypothekenzinsen, die bedeutenden Unkosten für Instandhaltung und Instandsetzung der Gebäude. Was ein Hausbesitzer jährlich für Maurer- und Zimmerarbeiten, an Tapezierer, Maler und Anstreicher, Schloßer und Klempner, Glaser und Dachbeder zu entrichten hat, was ihm die Materialien, wie Farbe, Firniß und Lack, Steine und Sand, Kalk und Cement pro Jahr kosten, was er für Reinigen der Schornsteine, der Straße, des Hofes und der Gruben zahlen muß, davon haben die allermeisten Mieter gar keine Ahnung. Viele meinen, der Hauseigentümer steckt die Miethse als reine Nettoeinnahme in die Tasche. Solchen klugen Mietern wäre allerdings zu wünschen, daß sie einmal zehn Jahre lang zur Strafe Hausbesitzer sein müßten. Am einjährig-vollsten sind unstreitig diejenigen Mieter, die einst selbst Hauseigentümer waren, oder deren Eltern wenigstens ein Hausgrundstück besaßen.

Seit der Wegnahme unserer Garnison, die für die gesammte Einwohnerschaft mit Ausnahme der Beamten ein tief einschneidender Verlust ist, sind trotz der großen Aufwendungen, die namentlich in letzter Zeit für die Gebäude gemacht werden mußten, die Grundstücke in Merseburg keineswegs im Preise gestiegen, sondern nur gesunken, weil die meisten Stallungen und eine beträchtliche Anzahl besonders großer und kleiner Wohnungen nicht vermietet werden konnten und zum Theil noch freistehen, was aus der Menge der Inzerate klar ersichtlich ist. Nur wenige der Hauseigentümer sind in der glücklichen Lage, die Zinsen für die Kanalisationsunkosten auf die Wohnungen — die ihrigen mit eingeschlossen — vertheilen zu können; wohl die meisten, die Besitzer der größten Häuser sammt und sonders, sind gezwungen, ihre Etagen ohne jegliche Miethserhöhung hinzugeben, manche sogar zu einem niedrigeren Preise als sie früher erholten, und sie müssen sich, wenn sie nicht erhebliche Miethsverluste erleiden wollen, in jede Forderung der Mieter fügen.

Ein recht fühlbarer Uebelstand für die Hauseigentümer ist auch hier in Merseburg die häufige Versetzung der Beamten, denen noch obendrein nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche die Rechtswohlthat zu gute kommt, die sie bei Versetzung zu neu vierteljähriger Kündigung berechtigt, wenn sie im Mietcontract nicht ausdrücklich auf jene Rechtswohlthat verzichtet haben, was bei dem jetzigen Ueberfluß an Wohnungen kaum Jemand thut. Welche Ausgaben aber die Instandsetzung einer Wohnung dem Eigentümer des Grundstücks bei jedem Wechsel verursacht, mag der neue Mieter gar nicht wissen, der aus einer entfernten Provinzial- oder Großstadt mit allerlei Wünscheln und Wünscheln hierher kommt, Alles so haben möchte, wie er es in seinem bisherigen Aufenthaltsorte gewohnt war, und bei der Vergleichung seiner früheren Wohnung mit der neuen nur Augen für deren kleine Mängel, aber nicht für ihre Vorzüge hat. Solche Ausgaben kennt eben nur der Besitzer allein.

Das Einkommensteuer-Gesetz kann endlich dem Hauseigentümer vollends die Kette zuschnüren. Denn da es die Miethseinnahmen als feststehende betrachtet und nur dann eine Herabsetzung der Einkommensteuer zuläßt, sobald der Ausfall der jährlichen Miethse ein Viertel der gesammten Miethseinnahme beträgt, so kann ein Hausbesitzer, dessen Miethseinnahmen bei Vollbesetzung der Wohnungen 2500 Mk. ausmachen, einen Verlust von mehr als 600 Mk. erleiden, wenn ihm Wohnungen längere Zeit leerstehen, ohne daß er in eine niedrigere Steuerstufe versetzt wird. Das ist wieder offenbar eine große Härte, und es sollten deshalb die Miethseinnahmen nur nach dreijährigem Durchschnitt eingeschätzt und veranlagt werden, um so mehr, als in einer Beamtenstadt wie Merseburg der Wohnungswechsel der Beamten zu häufig eintritt und ein Leerstehen von Wohnungen gar nichts Seltenes ist.

Dann unterscheidet das Einkommensteuer-Gesetz schief zwischen den Ausgaben für Instandhaltung und Instandsetzung der Gebäude und rechnet zu letzteren alle Aufwendungen für Wasserleitung, Kanalsation, Gasleitungen, Badeeinrichtungen, elektrische Klingelzüge u. dgl. Solche Aufwendungen für Instandsetzung gelten nach den gesetzlichen Bestimmungen als neue Anlagen, die bei der Ein- und Abschätzung nicht als Reparaturen anzusehen und mithin nicht abzugsfähig

sind. Das ist eine abermalige Härte, denn derartige Aufwendungen für Instandsetzung der Gebäude werden theils unbedingend von der städtischen Behörde verlangt, theils werden sie als zeitgemäße Neuerungen von den Mietnern gefordert, und der Grundstücksbesitzer muß sich fügen und mag zusehen, woher er das nöthige Geld nimmt; er muß sich und den Seinen am Leibe abarbeiten und Schulden machen.

Angeht dieser Nothlage, in der sich zur Zeit die meisten Hauseigentümer Merseburgs befinden, ist es dringend zu wünschen, **erstens, daß die Kanalisationsgebühren auf die gesammte Einwohnerzahl vertheilt würden, zweitens, daß die Einschätzungs-Commissionen künftig die Hausgrundstücksbesitzer nicht mit solcher Härte zur Steuer veranlassen möchten, wie es in diesem Jahre geschehen ist, und drittens, daß die Veranlagungs-Commission auch auf die unabweisbaren Ausgaben für Instandsetzung der Gebäude Rücksicht nehmen wolle.**

Votalsnachrichten

Merseburg, den 24. August 1902.

Die Periode der Hundstage, die gewöhnlich als die heißeste Zeit des ganzen Jahres gilt, in diesem Jahre und aber wie der übrige Theil des Sommers nur kühl, regnerische Witterung gebracht hat, erreicht am 24. August morgens, mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Jungfrau, ihr Ende und damit findet denn auch der Sommer im meteorologischen Sinne im allgemeinen seinen Abschluß, wenn auch der Herbst astronomisch erst im nächsten Monat beginnt. Der Landmann zieht aus der Witterung der Hundstage seine Schlüsse auf den kommenden Herbst und Winter und auf die Winterernte, wie die alten Witterungsregeln beweisen: Hundstage heiß, Winter lang und weiß. Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. Was die Hundstage zeigen, muß die Traube büßen. Besonders aber schreibt man dem Bartholomäusstage (24. August) einen großen Einfluß auf das Wetter zu, denn: Gewitter am Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee. Wie sich das Wetter Bartholomä stellt ein, so stellt dem ganzen September sein. Wie der Bartholomäusstag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. Weiben die Störche noch nach Bartholomä, so kommt ein Winter, der thut nicht weh. Ueberhaupt knüpft sich an diesen Tag noch vielerlei Volksaberglauben, da auf ihn gar viele Jüde des großen Jubelsjahres übertragen sind, das in der vorchristlichen Zeit den Schluß des Sommers und der Ernte bezeichnete.

Preißelbeeren werden vielfach schon jetzt in der zweiten Hälfte des Monats August, anstatt September, eingetragen. Die Beeren werden dann im Keller künstlich gereift, haben dann nicht den geringsten Jüdergehalt, der überhaupt früher wegen der mangelnden Wärme dem meisten Früchten fehlt. Beim Einkaufe von Preißelbeeren sollte man streng darauf achten, daß man nicht im Keller gereifte Beeren erhält. Diese Beeren sind daran zu erkennen, daß sie eine matte Violett-Farbe haben, runzlig und weich aussehen und beim Waschen zu Boden fallen, während die in der Natur gereiften Beeren im Wasser schwimmen.

Im Casino finden heute zwei Konzerte statt, ausgeführt von unserer Stadtkapelle unter Leitung ihres Directors Herrn Hertel. Anfang des ersten um 1/4 Uhr nachmittags, des zweiten 8 Uhr abends.

In den Straßen unserer Stadt werden zur Zeit Untersuchungen angestellt, um etwaige Defekte an Gasröhren festzustellen, die in letzter Zeit anscheinend erhebliche Gasverluste herbeigeführt haben. Das Publikum könnte der Verwaltung unserer Gasanstalt bei dieser Arbeit dadurch behilflich sein, daß es von auffallend starkem Gasgeruch, den es auf der Straße wahrnimmt, den betr. Beamten unserer Gasanstalt so bald es möglich Meldung macht.

(Tivoli-Theater.) Heute zum Beginn der letzten Woche der diesjährigen Saison gelangt zum letzten Male W. A. Mozart's „Don Juan“ zur Aufführung. Die Donna Anna singt dieses Mal Fräulein Eise Röhrig a. G. aus Leipzig. Hoffentlich läßt der Besuch nichts zu wünschen übrig — der „Don Juan“ ist ein Werk, das man sich einmal anhören muß. — Bezüglich des Repertoires der letzten Woche verweisen wir auf die Tageszettel.

Tivoli-Theater.

Ein seltener Kunstgenuss wurde dem Besucher der vorgesehnen zum Benefiz für Herrn Carl Baumann letztmalig gegebenen genialen Operette (eigentlich besser komische Oper benannt) „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß vorbehalten — auf dem Theaterzettel stand nämlich zu lesen, daß die uns par renommée wohlbekannte,

ausgezeichnete Coloraturfängerin des Leipziger Stadttheaters, Frau Kammerfängerin Emma Baumann, solistisch (im 2. Act) mitwirken und zwar als Einlage einer Bravour-Walzer „L'Allegre“ von F. Sabatie singen würde. Es war denn auch in der That gesanglich künstlerisch Hochbedeutendes, was wir von Frau Baumann hörten. Ihr bewundernswürdig fröhlich klingendes, außerordentlich tragfähiges Organ stellte sie in den Dienst eines prachtvoll abgetönten, vornehmen Vortrages, durch welchen sie den Zuhörer unwiderstehlich in ihren Bann zwang. Die glänzenden ausgeführten Coloraturen und ganz besonders die vollendete und entzückende gesungenen Triller, bewiesen die eminente Gesangstechnik, über welche Frau Baumann ohne Mühe gebietet. „Der Künstler soll immer über der Materie stehen“, das war vorgelesen bei der verehrten Gattin der Fall — den schwierigen Bravour-Walzer wird man so, wie sie ihn sang, nicht wieder zu hören bekommen — seine Ausführung war schlechthin meisterhaft und der starke Beifall dafür nur ein kleiner Dankeschon. — Es ist schade, daß Frau Baumann von Rechts wegen schon im Besitze einer goldenen Verdienstmedaille ist und ebenso schade, daß wir außer unserer Kritik, keine Auszeichnung verleihen können, denn sonst...! Uebrigens ließ Frau Baumann in liebenswürdiger Weise dem Walzer als Zugabe noch ein reizendes Lied folgen und enthusiastisch damit die Zuhörer. Es ist doch etwas Wahres, wenn man von der „Macht des Gesanges“ spricht und wie vermag sich seinem Zauber zu entziehen? — Der Benefiziant Herr Carl Baumann, dem es an äußeren großen Ehren, seiner Beliebtheit entsprechend, nicht mangelte, spielte den Eisenstein, eine seiner Glanzpartien, in froher Laune ganz famos und verdiente sich somit auch wirklich den lebhaften Beifall. Frau von Lintowka war ein sehr netter Dirosky, Herr Mar Baumann (Leipzig) a. G. ein sympathischer Dr. Falke. Herr Director Doerner als Frosch, Fräulein Major als Kofalinde, Fräulein Vidler als Adele, Herr Armgard als Frank, Herr Holzwarth als Alfred, Herr Dr. Jung als Blind u. s. w. u. s. w. geben ein das Publikum erheitendes, lobenswerth einheitlich wirkendes Ensemble. Kapellmeister H. Vogel dirigirte recht umsichtig. — Die Feste dieses Abends ersehen aus unserem heutigen Referat, daß wir, wie es wohl Manche aus unserer Don Juan-Besprechung entnehmen haben könnten, es jetzt nicht auf einmal darauf abgesehen haben, Herrn Director Doerner unberechtigter Vorwürfe zu machen. Das sei ferne von uns. Wir haben bisher stets anerkannt, daß Herr D. alles das, was in seinen Kräfte stand, that und das wir ehrlich gesagt, garnicht so gering. Wir vergessen auch nicht, daß sich Herr D. große Verdienste um das hiesige Theaterleben im Laufe der diesjährigen Saison erworben hat — was er an Opern und Operetten herausbrachte und wie dieselben gegeben wurden — ein Urtheil darüber kam nur zu seinen Gunsten bezüglich der Leistungsfähigkeit seines Personals ausfallen. Daß aber auch manche Opern nicht so gegeben wurden, wie sie gegeben werden sollten (wir schwiegen uns damals im Interesse des Herrn D. darüber aus), wird Herr D. nicht bestritten wollen und können. Wenn wir uns nun in dem Bericht über Don Juan ein wenig scharf äußerten, so thaten wir dies gewiß nicht ohne Berechtigung — das muß der aufmerksamere und denkendere Besucher der Wittwovorstellung zugeben — ohne aber dadurch zu beabsichtigen, den Director und sein Personal in den Augen des Publikums herabzusetzen. Eine solche Zumuthung weisen wir mit Entrüstung zurück — wir sind dazu, so denken wir, doch ein viel zu unparteiischer und gerechter Kritiker. Dixi!

In den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleudis, 23. Aug. Bei dem am vergangenen Mittwoch stattgefundenen heftigen Unwetter wurde durch den orkanartigen Sturm das Dach der am Leubiger Wege befindlichen großen Aufschewe heruntergerissen und auf den Weg geschleudert. Unter der Scheune hatten gerade mehrere Passanten Schutz vor dem Unwetter gesucht, doch ist niemand zu Schaden gekommen.

Lauchhüt, 21. Aug. Ein fürchterliches Unwetter ging gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 über die Fluren von Lauchhüt, Schafstädt und Umgegend nieder. Ein heftiges Gewitter sandte furchtbare Regengüsse herab, begleitet von starkem Hagel. Der Hagel schlug Zweige und Obst von den Bäumen und vernichtete die noch im Felde befindlichen Pflanzen und Früchte fast vollständig.

Burgliebenau, 22. Aug. Am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr entlud sich über unserer

Gegend von W. kommend ein äußerst starkes Gewitter. Ein wolkenbruchartiger Regen, welcher die Straßen in Gießbäche verwandelte und heftiger Hagel schlug, wodurch der Boden namentlich nach N. hin mehrere Centimeter hoch mit Schlofen bedeckt wurde, begleitete dasselbe. Das noch auf den Höhen stehende Getreide, auch nach den Feldmarken Leckau, Pritzschöna, Raßnis hin hat nicht unbedeutlich gelitten, auch in den Fluren Dieskau, Bennewitz fiel dichter Hagel, so daß die Körner Hafelnussgröße erreichten. Die Telephonleitung Döllnitz—Dieskau erlitt Störung. — Die Felder die sich mehr nach Süden in den benachbarten Feldmarken erheblich. Außer auf Kartoffeln, Klee, Rüben und Kartoffeln, haben es die Futtergräser auch auf Weizen abgesehen, um sich einen billigen Feistuchen baden zu können. Dem aufsichtsführenden Beamten im nahen Dieskau gelang es, drei Diebe bei der That zu ertappen und es dürfte eine Verhaftung, da Anzeige erstattet ist, nicht ausbleiben. Die gestohlene Quantität war nicht gering.

Collenbey, 23. Aug. Der kürzlich verunglückten Frau Gutsbecker R. hier, die am Gohelweiser drei Finger einbüßte, mußte in der Klinik zu Halle die verletzte ganze Hand abgenommen werden, da sich die Wunde brandig zeigte.

Ermitz, 23. Aug. Am Mittwoch Nachmittag verunglückte der 64 Jahre alte Delmüller A. Pille dadurch, daß er in das Getriebe geriet, wodurch ihm von der rechten Hand zwei Finger abgerissen wurden. Der Behauerswerthe mußte nach der Halle'schen Klinik übergeführt werden.

Milzau b. Lauchhüt, 22. Aug. Außer von Roggen, von welchen in hiesiger Gegend die ziemlich bedeutende Quantität von 4 Schock entwendet wurde, scheint es auch Liebhaber von Gerste zu geben. Von ca. 1/2 Morgen wurden die Aecker abgeschnitten, während man das Stroh dem Eigentümer überließ. Ueber die Thäter fehlt bis jetzt Näheres.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 25. August 1822, hat zu Elough bei Windor in England der berühmte Astronom S. Herschel ein Mann von seltener Energie, der ganz aus sich selbst heraus eine Leuchte und Jüde jeder eben so hütten als hehelt-vollen Wissenschaft geworden. Zwei Mühlsteine, Organist und Leiter Wittwovorträge, behauptete sich privatim mit mathematischen Studien und kam so zur Astronomie, in der er sich durch eifrige Thätigkeit auszeichnete. Noch ehe er sich dem Astronomie ausschließlich widmete, hatte er sich breite, große Kenntnisse und publicirte eine Höhenberechnung der Mondberge und entdeckte den Planeten Uranus. Hieraus von König Georg III. von England reichlich unterstützt, widmete er sich völlig der Astronomie. Er machte sich sehr verdient um die Beobachtung des Planeten Mars, der Sternhaufen und der Beobachtung der Wunden des Himmels. Besonders bekannt ist Herschel durch sein Planetenlehrsatz, mit welchem es viele und wichtige Entdeckungen machte.

Wetterbericht.

Vorausichtigliches Wetter am 24. Aug. Meist heiter, trocken, Nacht kühl, Tagestemperatur steigend. — 25. Aug. Ziemlich heiter, trocken, wärmer.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 21. Aug. (Militärgericht.) Wegen Fahnenflucht angeklagt war der Militär-Feld. Zugführer d. Comp. Nachsch. Militär-Regts. Nr. 36 hier, dem zur Zeit gesagt wurde, sich am 6. Juli von seiner Truppe entfernt zu haben, in der Absicht, sich dauernd dem Dienste zu entziehen. Zugführer ist 1881 in Tilsda geboren, von Beruf Bergmann, seit 1891 bei der Compagnie, mehrfach wegen Betrugs bestraft (vor seinem Dienstantritt und hat sich bei der Truppe „nicht zur Zufriedenheit“ geführt. Der Angeklagte stellte in Absicht, beabsichtigt zu haben, sich dauernd dem Dienst entziehen zu wollen. Sein Verbleib ist unbekannt, sich in Werfchburg im Gohelweiser durch Gerüchten das Leben zu nehmen, weil er sich beim Militär ein Placetleihen zugesagt. In Werfchburg habe er sich gleich in den Feld geführt; dann sei ihm aber der Gebante gekommen, was für Schande er seinen Eltern bereiten würde, wenn er sich selbst entliehe. Sich aber seiner Truppe zu stellen, dazu habe ihm der Mann geführt und so habe er sich bis zum 22. Juli auf dem dortigen Schloßstand sowie in den Anlagen herumgetrieben, bis er von einem Promenen-Aufseher bemerkt und bei in Werfchburg garnisonierenden 9. Comp. der 36er zuggeführt worden sei. Vor seinem Weggehen aus Halle habe er sich von seinem Compagnienmann 60 Pf. geben lassen, wovon er sich jeden Abend für 5 Pf. Brot gekauft und seinen Hunger damit nöthigartig zu stillen versucht habe. Durch die Beweisaufnahme wurden des Angeklagten Angaben als durchaus der Wahrheit entsprechende festgestellt. Am 18. Juli d. J. hatte ihn der Richter Richter in einem züchtenden beim Schloßstande gesehen und ihn befragt, was er da mache, worauf Zugführer in Antwort gegeben, daß er eine Scheibe holen wolle. Dem Aufseher war nicht der Gebante gekommen, daß er einen Dejeuner vor sich habe, weshalb er ihn hatte gehen lassen. Aber am Morgen des 22. Juli fand der Beamte den Fremdling zum zweiten Male durchnäht vom Regen und vor Frost und Ermattung zitternd. Dann hatte er den Mann festgenommen. Der Staatsanwalt ergriffte des Angeklagten Angabe betreffs des Selbstmordversuchs für unzulässig, Fahnenflucht für erwiesen, und beantragte 7 Monate Gefängnis sowie Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Gericht nahm als erwiesen nur unerlaubte Entfernung, die über sieben Tage dauerte, an und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Personen, welche an Gerichte stelle ihrer Zeugnispflicht genügen, müssen ganz engesicht in Zusammenhang stehen. Mit diesen Worten begründete am Donnerstag der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts eine Straffestellung, die ganz erheblich über den Strafentwurf des Staatsanwalts hinausging. Es handelt sich hier

um folgende Angelegenheit: Am 3. Juni v. J. wurde eine Frau Vertha Wolff als Jenem benannt, in welchem neben Kindern auch die uneheliche Anna Kästner angefaßt war. Nach Beendigung der Gerichtsverhandlung beschloß die Kästner die Frau Wolff auf dem Grundbesitz des Gerichtsgebäudes wegen der von ihr gemachten Aussage auf öffentliche Strafe zu verurtheilen, als bedauerte sie es nicht und verließ ruhig das Gebäude, um mit der nächsten Fahrgelegenheit nach Hause zu fahren. Die Kästner befragte sie aber, und wie sie in demselben Briefe an Herrn Wolff geschrieben, holte sie an der Pfortenstraße des Straßens nach, ließ sie hiezu unter Schimpfwörtern mit dem Schirm auf sie ein, wobei sie von der Mittelreihe der Straßens entfernt wurde. Wegen dieses Uebertretens und wegen der Verleumdungen beantragte der Staatsanwalt gegen die Kästner fünf, gegen die Mittelreihe drei Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte indeß unter der angeführten Bedingung, auf drei Wochen, beziehungsweise eine Woche Gefängnis.

— **Veränderungen im größten Maßstabe** führten am Donnerstag den Großschlichtermeister Gustav Jandke vor die zweite Kammer des Berliner Landgerichts. Der Angeklagte war geistlich, er betrieb seit dem Jahre 1856 einen Fischhandel im Großen, der bald einen solchen Umfang annahm, daß er einen Handel von jährlich überhalb Millionen erzielte. Zu seinen Hauptabnehmern gehörte der Hofschlichtermeister in der Leipzigerstraße. Das Geschäft zwischen der Firma und dem Angeklagten wickelte sich in der Weise ab, daß ein Angeklagter der ersten des Morgens in der Frühe an dem Stand des Angeklagten in der Centralmarkthalle die Bestellung ausgab und die verschriebenen Fische an einen Zettel schrieb, den der Angeklagte erhielt. Des Vormittags wurde dann die Waare nach dem bestellten Geschäft gebracht. Dort wurde jeder Fische gewogen und das Gewicht auf dem erkrankten Zettel notirt, der in den Händen des Angeklagten blieb, damit er am Schluß der Woche seine Rechnung darnach aufstellen konnte. Waare und Gewichte wurden im Hofschlichter Geschäft in das sogenannte Anhangsbuch eingetragen. Würde nun bei der Abrechnung des Anhangsbuch zu Mängel gegen worden sein, so hätte eine Differenz leicht entdeckt werden können. Der Angeklagte merkte bald, daß dies nicht geschah, sondern daß man ihm blindes Vertrauen schenkte und die vorliegenden Rechnungen blindlings begabte. Dessen Willen benutzte er zu schweren Betrügereien. Schon vor Jahren fing er an, wozu mehr Waare in Rechnung zu stellen, als er geliefert hatte. Im April d. J., als Jandke einen Betrag von 2000 Mark zu viel in Rechnung gestellt hatte, wurde ein solches Versehen entdeckt und beigegeben, daß der Angeklagte die Firma im Laufe der Jahre um 186,000 Mark geschädigt hatte. In gleicher Weise wurde der Buchhalter Otto Seemann von dem Angeklagten um 26,500 M. geschädigt. Dieser Zeuge gab vor Gericht als Entschuldigung für seine Betrügereien an, daß er Jandke für seinen besten Freund gehalten habe. Dieser habe ihm denfalls geschäftlich rüthet. Der Angeklagte war ein eifriger Anhänger des Vereinswesens, im Jahre 1889 hatte er zehn Fische in seinem Besitze. Diese Fische mußte viel Geld verschlingen haben, denn nach der Verhaftung des Angeklagten wurde über sein Vermögen der Confiscationsbefehl erlassen. Der Staatsanwalt Nebenansprüche von 5 Jahre Zuchthaus und zehn-jähriger Ehrenverlust. Der Vertheidiger, Justizrat Wenzel, mußte sich darauf beschränken, dem Angeklagten mitwiderständliche Umstände zu erwirken, die dem Angeklagten auch zugünstig waren. Das Urtheil lautet auf fünf Jahre Gefängnis. — **Glogau, 21. Aug.** Das Kriegsgericht der 9. Division verurtheilte heute einen Unteroffizier von der 6. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 19 wegen Mißhandlung von Untergebenen am 135. und vorbestimmter Behandlung in 52 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis. — **Mannheim, 21. Aug.** Die Strafkammer verurtheilte den Deputirten Henri Coos als Prüßler, welcher zwischen Mann und Karlsruhe einen Kaufmann die Briefe ohne Entgelt hatte und dabei gefaßt worden war, zu 2½ Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

* (Von den Fahnen), die am 26. d. M. in Zeughaue in Gegenwart des Königs von Italien neu gemacht und neu geweiht werden sollen, sind diejenigen des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2. Westpreussisches) Nr. 7 die interessantesten. In der vom Kriegsministerium bearbeiteten Geschichte der deutschen Fahnen und Standarten über diese Fahnen folgendes erzählt. Die Fahne des Grenadier-Regiments wurde am 1. März 1807 in der Schlacht bei Eylau durch den Feldwebel Bremierleutnant Simon. Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 4. August 1807 verwundet und starb in Folge dessen: Major und Bataillonskommandeur von Kallenberg und Bremierleutnant Freiherr von Wittwig. In dem Treffen bei Weizburg setzte sich beim Sturm auf Schloß Weizburg der Bataillonskommandeur Major v. Kallenberg an die Spitze des aus der 9. und 12. Compagnie gebildeten Halb-Bataillons. Neben ihm befanden sich in der vordersten Reihe die Leutnants Simon, von Wittwig und Scholz, der Riechelnebel Schaeff, sowie der Fahnenführer Heimlich. Letzterer ließ, obwohl gleich darauf am Halse verwundet, nicht von der Fahne, bis eine zweite Angel ihn zu Boden warf. Sofort ergriß Major v. Kallenberg die zur Erde gestürzte Fahne, welche fast gleichzeitig in seinen Händen zerbrach, wurde, und schritt, sie in der linken, den Stiel in der rechten haltend und das Bataillon durch laute Hurrae anfeuernd, dem Eingange zu. Zwei Schüsse trafen ihn wieder. Die meisten Unteroffiziere der Fahnenabtheilung und die Mehrzahl der Leute der ersten Section waren gefallen und ließen den Weg. Da sprang Leutnant Simon herzu, nahm dem Major v. Kallenberg die Fahne aus der Hand und trat, indem er rief: „Vorwärts!“, nach dem letzten Schritte hin er, von einer Angel in das Berg getroffen, welcher Augenblicke später wurde Leutnant Freiherr v. Wittwig, welcher die Fahne ergreifen wollte, tödtlich verwundet. — **Gemüthlich** wird bedacht sind die Fahnen der beiden andern Bataillone. Um die Fahne des 2. Bataillons hat sich in der Schlacht bei Wagram ein heißes Ringen entworfen. Nachdem Leutnant v. Wippenitz die Fahne in der Hand verwundet worden, vertheidigte Fortepelchmidt, Schulz, sich beim Rückzug auf der Dorfstraße zu sichern. Als er im Begriff war, über einen Baum zu steigen, stürzten mehrere Franzosen aus einem Gehölz hervor. Einer von ihnen griff sofort nach der Fahne und im Ringen um sie zerbrach die Stange. Dadurch, daß die Franzosen durch Leute der Fahnenabtheilung niedergeschossen wurden, konnte die Fahne in Sicherheit gebracht werden.

* (Liebesdrama.) Ein Hülfsheim erlosch der Refektorium Mitter aus Oldenburg dort seine Geliebte und gab sich dem Selbstmord hin. — **Verunglücktes Ruderboot.** Vorgestern Abend lenkerte auf der Oder ein Boot des Breslauer Rudervereins in Folge des hohen Wellenanges, den es vorüberfahrende Dampfer verurtheilte. Den Rudern gelang es, sich zu retten, während der Steuermann ertrank. — **Auf einer Halde** des Richard-Schachtes bei Pommern letzten Donnerstag Abend bei unerlaubtem Kohlenstehlen vier Frauen in eine gute Wasser gefüllte Kanne und ertranken. Wahrscheinlich nur eine Kanne gebrannt. — **Ein großer Erdbird** hat sich bei Sant-Nikolas in Mexiko gezeigt. Er ist 10 Ellen lang und 300 Fuß breit, seine Felle ist unbequem. Die Einwohner der Stadt sind von Panik ergriffen.

* (Verhaftet) worden ist in Muffig der Polarrichter Wohlers von der Glogauer Tabakfirma Sengel, der nach Untersuchung von 20,000 M. fahrig gemacht war. — **Unglücksfälle** in den Bergen. Am Berge Babus oberhalb der Rheinmühle ist eine Gesellschaft von drei Personen, ein Herr und ein Fräulein kam aus Ungarn und ein Jodelbesitzer Danisch aus Andenau, durch Abstieg verunglückt. Danisch, der den beiden erlösen helfen wollte, wurde am schwersten verletzt. Die drei Verwundeten wurden im Wald in einem Zeltlager am 4. August aufgefunden. Hiesel und Bogelien nieder und verheilte zwei Wunden, die gerade die Straßen passierten. Ein junger Mann wurde dadurch getödtet, eine Dame aus Glogau schwer verwundet. — **Glückbahngelände.** Der „Reinische Kurier“ meldet aus Lössbald: Donnerstag Vormittag wurde vom Schelling 21 Kranzthum-Landung ein Fuhrwerk überfahren. Die Schranke wird von einem einseitig stehenden Wägelchen bedient, welches den Lehrgang wegen einer Kurve nicht ordentlich übersehen kann. Als das Fuhrwerk auf dem Gleise war, wurde die Schranke gelöst und alle Vertheile des Gleises in Sicherheit zu bringen, waren vergeblich. Der Wägelchen wurde zertrümmert, der Fuhrmann und die beiden Pferde, welche in einen Graben geschleudert wurden, sind unverletzt.

* (Der Abschied des kaiserlichen Hülfsheims.) Die Art, wie Oberleutnant Hülfsheim in Gumbinnen, der den kaiserlichen Hülfsheim im Duell erschossen hatte und dafür mit fünfjähriger Festungshaft bestraft worden war, nach seiner Begnadigung nach dem Kaiser aber von den Regimentskameraden nach seinem neuen Garnisonort Verden jährlich verabschiedet wurde, soll nach einem Berliner Socialblatt, nicht unangebracht gelassen sein. Das Blatt läßt sich aus Gumbinnen melden: Der kaiserliche Hülfsheim, der 1. Feldartillerie-Regiments hat nach Kenntnismachen von der Festung, daß Oberleutnant Hülfsheim bei seiner Abreise nach Verden mit großer militärischer Eskorte zum Bahnhof begleitet wurde, ohne daß ein höherer Befehl hierzu vorlag, nicht nur seine Mißbilligung des Vortrags ausgesprochen, sondern auch eine strenge Unterbindung der Angelegenheit angeordnet. — **Von anderer Seite** wird das genaue Gegenbild berichtet. — **Die Fährten** in einer unterirdischen Höhle in der Nähe von Jassy gefangen genommen worden. Wochenlang hatte die Bande die Höhle im nördlichen Theile von Rumänien terrorisiert, nachts zahlreiche Häuser überfallen und die Bewohner durch Morden gezwungen, ihre Vertheilungen auszuliefern. Der Widerstand leistete, wurde erwidert. Die Hauptmänner wurden besonders grausam und schrecklich im Genuß neuer Torturen. Die Befehle lagen ihr und ihre Bande 84 Morde, 195 andre Gemaltheiten und 645 Märdern zu Last. Auf ihren Kopf war eine Belohnung von 12,500 Francs gesetzt.

(Im Wandel verunglückt.) Beim Wandel zwischen der Meystraße der Fronten der Refektorie im 14. Mann-Regiment Haupten der Hülfsheim aus Burgfleisler zu unglücklich mit dem Pferde, daß er das Genick brach und verstarb.

* (Sucht eines Concursverwalters.) In Spanien wird der Concursverwalter Negert vermisst. Die Mehrzahl der Concurs, die er zu reguliren hatte, ist ohne jegliche Waage. Negert hat die vorhandenen Forderungen eingezogen, die Beträge nach über 100,000 M., noch in seine Tasche gesteckt, ohne daß die Gläubiger etwas davon erfahren, sich davon überzeugen, ob die Gelder, der Vorkehrung gemäß, sicher angelegt waren. Der vom Gericht zur Durchführung der unerledigten Concurs eingeleitete neue Verwalter, Kaufmann Gödel, jun. in Berlin, hat dem Gericht in Spanien mitgetheilt, daß wegen Mangel von Waage die Concurs zur Zeit nicht weitergeführt werden können; sollte dies letzteres geschehen, dann müßte die Waage zuerst eingezahlt werden, damit die Concursverwalter ihren Pflichten nachkommen können. Dem entspricht, daß die Gläubigerentschuldigung wegen ihrer Pflichten nicht zahlen wollen.

(Zu der hochwärtigen Katastrophe in Tiro) werden nachgehende Einzelheiten gemeldet: Die Naß, die unterhalb Mexan in die Höhe mündet, ist ein sehr gefährliches Wasser, hat mehrere Fahren requirit und mit Steinen verbrannt, hat je gewöhnlich wenig Wasser. Gestern aber kam Hochwasser mit Schutt und Steinen herabgeschaut, kürzte aber den sechs Meter hohen Damm gegen St. Valentin. Die am Ufer stehende zweistöckige Pension „Auflösung“ stürzte wie ein Kartenhaus zusammen. Im zweiten Stock wohnte Dr. Schön, der Sohn des berühmten Leipziger Augenarztes und Professor, mit seiner Mutter. Nachdem das Haus zusammengefallen war, konnte sich Dr. Schön, obwohl lebend, aus den Trümmern herausarbeiten. Nach 20 Minuten war das Hochwasser verlaufen. Durch herbeieilende Leute wurde Dr. Schön, der nur leicht verletzt ist, geborgen. In die Zimmer eingedrungen, fand man die Mutter todt, die auf ihrem Schoß Frau Schön hielt, deren Kopf von den Trümmern zerquetscht war. Die Mutter war noch am Leben, aber schwer verletzt. Eine Wärterin, welche auf einen Baum geklettert war, erlitt ebenfalls eine tödtliche Verletzung. Dr. Schön, der bei Nordheim der Egerbach schützend losgerannt, sah Dr. Schöngau wurde durch den Fall der Brücke schwer beschädigt, der zwei Brücken zerstörte. Das Penzertal, ein Seitenthal des Sarntales, ist durch Wasser vertheert. Wäldern und Mähdern wurden fortgerissen, und gegenwärtig ist es unmöglich, in das Penzertal zu gelangen. Das Penzertal erlitt die Schmach eine thumatische Schindst, und sich den Weg über die Schlucht fort, den bisher noch kein Hochwasser erreicht hat. Am 2. Juni brach und weiterhin gemeldet: Das Dorf Prad wurde durch einen Wellenbruch größtentheils überfluthet. Ein Hüter wird getödtet, zwölf andere Gebäude sind beschädigt. Zwei Weiden sind getödtet, zwei schwer verletzt worden. Auch das Dorf Thengen hat fast gelitten.

* (Das argentinische Schulgeld.) „Presidente Saenzpenta“ ließ Freitag früh, von der Dofee kommend, in Klet ein.

(Eine amerikanische Massenabottion.) Man schreibt dem B. Z.: Die Familie Sanderson in South Haven, Michigan, ist sehr glücklich an den Nachkommen des nächstgelegenen Waisenhauses, sie sollte ein Kind adoptiren. Der Beamte verheißt nicht, eine ganze Kollektion von 22 zweiwöchentlichen Kindern des gewöhnlichen Alters auf die Sandersonsche Farm zur Auswahl zu schicken. Es fiel der Familie jedoch schwer, die Auswahl zu treffen, und so entschloß sich die ebenfalls mitleidigen wie wohlhabenden Eheleute, die ganze Kinderkollektion gleich dazubehalten. Selbst den Afrika ist damit offenbar gefaßt, wenn anders die Geschichte, die in amerikanischen westlichen Blättern lauft, wirklich passiert sein sollte.

(Von einem Einbrecher erlösen) wurde in Hamburg der Hausdiener Friedrich Döbelstein. Dieser war im Hotel St. Pauli-Hof in Stellung und erbat sich gegen 4 Uhr den Aufschlüsselung Carl Sieg als Mannheim bei einem Diebstahl im Hotel. Sieg zog einen Dolch, brachte dem Hausdiener einen tödtlichen Stich bei und schloß darauf in ein Zimmer, wo er sich unter einem Bett versteckte. Als die herbeigekommene Polizei den Verbrecher hervorholten wollte, zeigte Sieg aus einem Revolver auf die Beamten, traf jedoch keinen von ihnen und erlosch sich dann selbst.

(Italienische Weine.) In Italien nähern sich die Trauben der Reife, und an manchen Orten hat die Traubenlese schon begonnen. Die Ernte ist der Wagn. Sie zufolge in diesem Jahre weniger reichlich als im vergangenen, aber dafür sind die Trauben weit schöner. In Norditalien sind im Allgemeinen die Ernteaussichten besser als in Süditalien, aber aller Orten üben die Trauben von Krankheiten verfallen, und das nicht alzu heile Sommerwetter hat auf die Güte und Schönheit der Trauben den allerschlimmsten Einfluß ausgeübt, so daß man zweifelhaft auf einen vortheilhaften Wein rechnen kann.

(Ein feiner Bau.) Bei dem Abruch des alten bekannten Mengate-Gefäßquells in London, der am vorigen Montag begonnen wurde, schenken der Firma, die diese Arbeit unternommen hat, schlimme Erfahrungen. Die mittelalterliche Gefäßquellanlage ist nämlich ihrer Bauart nach eine wahre Fehlführung, und von der Stärke der Wägen kann man sich insofern einen Begriff machen, als die Arbeiter seit Freitag, also am fünften Tage, glücklicherweise den ersten Stein aus dem Materialer gelöst hatten. Die geübtesten Arbeiter hatten die ganze Woche über mit Hammer, Pickel und Meißel die alte Mauer, die seit der Zagen Johannis 1. stehen soll, abgebaut, vermochten aber beim besten Willen kein halbes Rehalat zu erzielen.

Militärisches

* (Deutschland.) Dieser die Aufhebung der Generale bestimmt das Verordnungsblatt des kaiserlichen Kriegsministeriums, daß für Generale mit Ausnahme der Generaladjutanten und der Generale à la suite des Königs statt des Hutes mit Fahnenbesatzung der Offizierskappe 86 mit verbleibendem Wappen und Besätzen und verbleibendem gewöhnlichen Schuppenkragen zur Einführung kommt.

(Paraguay.) Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat nach der „Frank. Zig.“ eine militärische Verordnung erlassen, die Bestimmungen für die militärische Erziehung in öffentlichen Bürgerstellen an Schulen, Hochschule und Universitäten ergreift. 100 Arme-Offiziere sollen Lehrstellen an Schulen, Hochschule und Universitäten erhalten, die sich verpflichten wollen, den Unterricht und die Erziehung von mindestens 100 Schülern in militärischer Weise und unter militärischer Leitung durchzuführen. Die Regierung will den in Betracht kommenden Anstalten auch Gewehre und Munition, sowie Geschosse zur Ausbildung der Schüler im Militärischen liefern. — In Frankreich hat die Regierung, die einen ähnlichen Gedanken mit der Erziehung von Schülerebattalionen verfolgte, recht wenig Erfolg gehabt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 22. Aug. In Odeffa sind seit dem Ausbruch der Pest bis jetzt im Ganzen neun pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen ein Fall tödtlich verlief. Sieben Pestverdächtige, welche sich in einer isolirten Baracke befanden, sind theils genesen, theils in das südliche Krankenhaus gebracht worden, da die verdächtigen Symptome schwanden.

Wien, 23. Aug. Unweit Wogen wurde der seit März vermisste Augenarzt Loschmann aus Allenstein als Leiche aufgefunden.

Grindelwald, 22. Aug. Zwei Brüder Fearon aus Hertschill bei Canterbury, welche am Dienstag mit zwei Führern von Grindelwald aus eine Besteigung des Wetterberges unternommen hatten, wurden seitdem vermisst. Eine am Donnerstag früh abgegangene, aus 30 Mann bestehende Hülfskolonne, fand unweit der Spitze einen der Brüder und einen Führer vom Blitz erschlagen; man vermuthet, daß die beiden anderen abgeführt sind.

Productenbörsen.

Berlin, 22. Aug.
Weizen 1000 kg Sept. 159,75 M., 156,75, Dez. 156,75 M.
Roggen 1000 kg Sept. 143,75, Okt. 139,—, Dez. 136,75 M.
Hafer 1000 kg Sept. 139,25 M., Dez. 141,25 M.
Mais 1000 kg runder loco Sept. 125,— M., Dez. 115,25 M.
Rübsöl 100 kg October 52,10 December 50,40 M.
Spiritus 70er loco — M.
Unzuverlässiges Wetter und ziemlich feste Depeschen aus Nordamerika haben hier der Kaufkraft für Getreide eine merkliche Herabsetzung verleiht. Weizen noch mehr als Roggen zeigte keine neuen, nicht unbedeutenden Fortschritte. Auch Hafer war im Preisverhältnisse fest zu verzeichnen. Schwererigkeiten im Verkehr mit Waaren machen sich hier immer noch fühlbar. Rübsöl still, wenig verändert. Spiritus nicht gehandelt.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung
Familien-Nachrichten.
Die glückliche Geburt eines frommen Mädchens zeiget hochachtungsvoll
Hektor Füssel u. Frau
Martha geb. Schulz
Röbeln, den 22. August 1902.

Todes-Anzeige.
Freitag Nachmittag 5 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Schuhmachereifer
Karl Faust,
im 67. Lebensjahre, was mit der Bitte um hilfsreiches Ansehen
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 23. August 1902.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von Schmelzstr. 17 aus statt.

Amthliches.
Nachstehenden
I. Nachtrag
zur Ordnung, betreffend die Erhebung von Zubehörssteuern im Bezirk der Stadt Merseburg
vom 10. August 13. November 1894.
Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung hierseitig vom 23. Juni 1902 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 15, 18, 82 des Communal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 folgender Nachtrag zu der Ordnung, betreffend die Erhebung von Zubehörssteuern im Bezirk der Stadt Merseburg vom 10. August 13. November 1894 erlassen.

Zu § 1.
2a. für das Halten eines Musik- oder Sprech-Automaten (Phonographen), für die Veranstaltung von Vorträgen auf einem Klavier oder einem andern Instrument in Galswirtschaften, Schenkwirthe, öffentlichen Vergnügensräumen für jedes angelegene Vierteljahr 1 bis 10 Mark.
Zu § 2.
§ 2 lautet: In den in § 1. Ziffer 2, 2a, 3, 4, 5 und 7 gedachten Fällen erfolgt die Festsetzung der Steuern von Fall zu Fall durch den Magistrat.

II.
§ 4a. Bei öffentlichen Aufarbeiten, deren Vornahme zu einem wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecke bestimmt ist, oder die zur Feier des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers und des Sechzigsten an diesen Tagen oder innerhalb dreier Tage vor oder nach diesen Tagen abgehalten werden, kann die Zahlung der Steuer vom Magistrat erlassen werden.
Die Befreiung von der Steuer ist vor Abhaltung der Aufarbeit schriftlich zu beantragen.

III.
Dieser Nachtrag tritt am 1. October 1902 in Kraft.
Merseburg, den 27. Juni 1902.
gez. Reinefardt, Lehender, Barth, Köpfe.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Witte, Hofmann, Meyer, Senne.

Vorstehender Nachtrag wird mit der Maßgabe genehmigt, daß § 4 von 1. September, der übrige Inhalt des Nachtrags vom 1. October 1902 ab in Kraft tritt.
Merseburg, den 8. Juli 1902.
L. S.
Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
Zu Vertretung: gez. Koppe.
B. A. 3871.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich hierdurch auf Grund des § 77, Absatz 3, des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und der mit durch Erlaß der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 3. Dezember 1900 erteilten Ermächtigung meine Zustimmung aus.
Magdeburg, den 1. August 1902.
L. S.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
gez. v. Boetticher.

Ergeben wir hienzu zur allgemeinen Kenntniß.
Merseburg, den 22. August 1902.
Der Magistrat.

Brennholz-
Auktion
Dienstag Nachmittag 2 Uhr
Schmalestraße 6.
Das Grundstück
Neumarkt 38, passend für Landwirtschaft, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus, großen Ställen, Scheune und Gärten, soll mit oder ohne dazu gehörigen Feldern verkauft werden.
Heslersteinen wollen sich melden
Neumarkt 38.

Freiwillige Versteigerung.
Der Zahlmeißler-Virtuosen-Nachmeißler Diepold zu Forbach i. Loth. läßt durch den Unterzeichneten sein in Frontleben unter Band 1, Blatt 8 eingetragenes Gebäude nebst zugehörigen Grundstücken am
30. August cr.,
nachmittags 7 Uhr,
im **Gemeinde-Gaßhause** hierseits öffentlich meistbietend versteigern, als:

- 1) 2 Wohnhäuser nebst Stallung und zugehörigen Hausgarten von ca. 1/4 Morgen Aderland,
 - 2) Plan Nr. 102, Kartenblatt 2, Abschnitt 125, von 11 a Aderland,
 - 3) Plan Nr. 272, Kartenblatt 1, Abschnitt 80, von 3 a 80 qm Aderland,
 - 4) Plan Nr. 354, Kartenblatt 2, Abschnitt 148, von 2 a 30 qm Aderland.
- Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus, welche auch vor Beginn des Verkaufs vorgelesen werden.
Frankleben, den 15. August 1902.
Der **Gemeindeversteiger.**
Siegel.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch den 27. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich im **Stadthaus** zu **Direnberg** beizumitteln:
ca. 400 Fl. hochfeine Weine, als: Weißweine (darunter 1884er Steinberger Cabinet, Narco-brunner Cabinet, 1893er Piesporter Pöfforat), Bordeaux- und Burgunder-Weine, Portwein, deutsche und französische Schaumweine;
ferner: ca. 60 Fl. feinen Cognac, Rum, Hierogac, Benedictiner u. f. w. und endlich 900 Stück gute Cigarren, zum Theil Importen
gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 23. August 1902.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Restaurations-
Verpachtung.
Die Restauration **Neumarkt Nr. 42** soll anderweit verpachtet werden und wollen sich Restektanten bald mit mir in Verbindung setzen.
Paul Thiele, Zwangsverwalter.

Wohnhaus
mit großem Garten zu kaufen gesucht. Off. in Preisang. n. Nr. 238 an die Exp. d. Bl.

Schönes Wohnhaus
mit großem Garten
preiswerth zu verkaufen. Näheres
Annenstraße 20. I. r.

Sehr gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
gegen Baarzahlung zu verkaufen Burgstr. 10.

1 große Drehrulle
zur Wäsche ist zu verkaufen
Wartmans Niederbeuna.

Bäckerei mit Grundstück.
Bekannt m. fl. Fein- und Weißbäckerei Leipzig wegen Aufgabe d. Geschäft. Uml. ca. 12.600000 Jährl. Anz. 10-15000 Mk. Off. u. L. Z. 7719 an Rudolf Wasse, Leipzig.

Fleischerei langj. Betrieb, Mitte Halle a. S., 850 Mk., sofort oder später zu vermieten.
Hretting, Halle a. S., Heinrichstr. 3.

Bruchsteine,
17-20 cbm, sind sehr billig zu verkaufen
Schmalestraße 6.

1 Breischwagen,
als Marktswagen passend, zu verkaufen
Johannisstraße 8.

Ein großer, schöner, 1 1/2-jähriger
Wolfsspitz
ist billig zu verkaufen Unteraltersburg 44a.

Ein Handwagen
zu verkaufen Neumarkt 24.

200 Schock Strohhelle
verkauft Mühle Oberbeuna.

Einfach möblierte Stube
sofort zu vermieten Schmalestr. 5, part.
Beantwortliche Redaction Dred und Bergel von Th. Köhner in Merseburg.

25000 Mark,
ganz oder getheilt, zu 4% per 1. Oct. 1902 auf gute Hypothek zu verlehnen
große Ritterstraße 15.

Elegante Wohnung,
sich gelegen, passend für einzelne Dame oder Herrn, Preis Mk. 180 p. a., 1. August d. J. bezugsbar, in Friedrichstraße 1 zu vermieten; ebenda

kleinere Familienwohnung,
Preis Mk. 200 p. a., zum 1. October d. J. bezugsbar. Näheres zu erfragen
Friedrichstraße 13 im Comptoir.

Anfäng. Logis mit guter Kost täglich zu beziehen bei
P. Berger, Güterstraße 12b.
Marienstr. 1a St., R., R. für ruhige Miether 1. Oct. zu bez. (Preis 100 Mark.)

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Baierstraße, Berggärten, Preis 240 Mark 1. October bezugsbar. Näheres durch
G. Heuschkel, Renner Straße 4.

Ein einzelne Dame oder ältere Leute eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen
Meußauer Straße 6.
Freundliche Wohnung, große u. kleine Stube nebst Zubehör, wegzugsfähig 1. October zu beziehen
Eand 1a.

Gotthardtsstraße 31
ist ein **Vaden** mit Wohnung dreisüßlich zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen.
Seydewitz.

Freundliche Familien-Wohnung wegzugs-fähig sofort oder später zu beziehen
Rossmarkt 12.
Eine Wohnung, große Stube, Kammer, Küche, Stall zu 102 Mk. zu vermieten
R. Ebeling, Saalstraße 13.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör ist zu vermieten und 1. Jan. 1903 zu beziehen
Scharbe 17.

Annenstraße 8
Familien-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. October zu beziehen
Wegzugsfähig ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort oder zum 1. October zu beziehen
Zulsenstraße 1.

Eine Wohnung zu vermieten und Neujahr bezugsbar. Zu erfragen bei
Herrn Artus, Lanchstädter Str. 6.

Einfaches Zimmer
mit gutem Bett für anfänglichen Herrn oder Dame offen. Näheres
Dom-Café.

Möbliertes Zimmer
und Schlafstube mit voller Pension sofort zu vermieten
Schmalestraße 11.

Möbliertes Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen
Dammstraße 7.

Freundl. möbl. Wohnung
am 1. September zu vermieten
Mägerstraße 4. I.

2 freundliche Schlafstellen
offen
Schmalestraße 7. I.

Freundliche Schlafstelle
sofort zu beziehen
Wagnerstraße 9.

Anständige Schlafstelle
offen
Vorwerk 21, part.

Anständige Schlafstelle
offen
Wagnerstraße 3.

Bekanntmachung.
Um der allgemein irrtümlichen Annahme, daß in meinem Atelier für Damen-Moderei nur die Kleider angefertigt werden, deren Stoffe und Zubehören aus meinem Geschäft entnommen sind, entgegenzutreten, mache ich hiermit bekannt, daß ich alle mit auf Damen-Moderei erteilten Aufträge
ohne irgend welche Preiserhöhung zur Erledigung bringe.

Frau Else Körber
in Ja. Else Hartmann
Gotthardtsstr. 36.

Anfertigung sämtlicher
Düchler-Arbeiten,
solche Ausführung, billige Preise, sowie
Reparaturen und Aufpolieren
prompt und billig.
G. Schuberth & Co.,
Markt 28.
Bei vorerwähnten Erwerbungen empfehle
Särge
in allen Größen und Preisen.
Beantwortliche Redaction Dred und Bergel von Th. Köhner in Merseburg.

Grabeinfassungen,
sowie Einfassungen
zu Familienbegräbnissen
aus Cement mit Traut- oder Eisenblech
kellert unter Garantie für gute und saubere Arbeit billig

J. Sommer,
Breitestr. 4.

Polster-Wäbel
werden geschmackvoll u. dauerhaft angefertigt u. reparirt. Matrizen jeder Art billigst.
H. Nolte,
u. d. Gotthardtsstr. 4
(Schuppenhaus).

Widowogramm
u. Weißstickerei
übernimmt
Ella Schmidt, Dinkel 4,
gegen Bluffstraße

Hilfe
Drwig, Hamburg,
Bartholomäusstraße 57.

Jagd-
Gamaschen
empfehlen

Hildebrandt & Rulfes,
Zuchhandlung,
Waaßgäßchen für seine Herrenkleider.

Wiagerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erl. Vort.

Engl. Institut
Dr. Franz Steiner & Co.,
Berlin S. 10, Königgräberstr. 69.

32000 Krottbetten
wurden vert. Ein Beweis, wie beliebt M. Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen mit weich. Bettg. ist nur 12 Mk. 50 Pfg. Prachtu. Hotelbetten 17 1/2, volle Ausstattungsbetten compl. nur 22 1/2 Mk. Nichtwahl. gleiche das Geld return.
Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Knorr's Hafermehl,
vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder, Kranke und Genußende, in Packeten zu 24 und 45 Pfg.

Kafeke's und Nestle's
Kindermehl,
condensirte Schweizermilch,
Dr. Lahmann's
vegetabile Mildy,
vorzüglich für Kinder,
bester Ertrag der Muttermilch,
Dr. Lahmann's

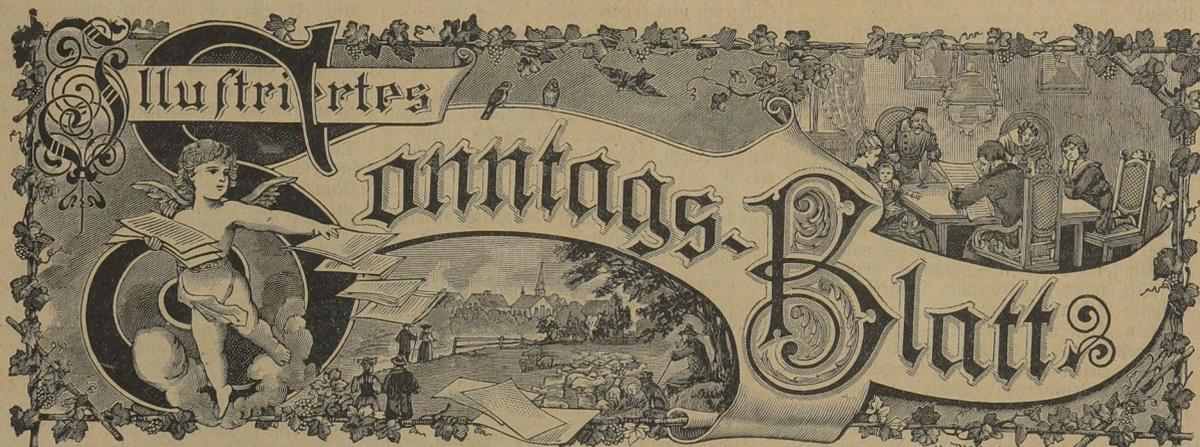
Nährsalz-Cacao,
in 1/4, 1/2 und 1/3 Pfd.-Packen,
Nährsalz-Hafer-Biscuits,
für Kinder ganz vorzüglich, Packet à 30 Pfg.,
empfehlen

Oscar Leberl,
Drogen- und Farben-Handlung,
Burgstraße 16.

2 Arbeiter und
1 Arbeiterin
finden dauernde Beschäftigung
Fischerstraße 1.

100 % Verdienst!
Für einen Commantirell der Belandungsbranche cautionfähige Vertreter u. Alleinvertrieb gesucht. Off. u. n. G. postl. Deßau.

Kleines graues Packet
von der Bahn bis Gotthardtsstraße verlieren. Inhabt Trauhfische. Bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.



Nr. 34.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von H. Köhner in Merseburg.

1902.

Unter Mumien.

Von Anna Brentano-Baud.

(Nachdruck verboten.)

Wie lange hatte ich nun wohl schon hier gelesen — wie lange wohl? Einsam in dem verödeten Saal mit all' den kostbaren altertümlichen Seltenheiten, welche durch Jahrhunderte in den Museen gehäuft werden, der unheimlichen Gesellschaft von Toten, zahlloser, geschmückter Mumien? —

Vor mir, nur durch eine Glaswand getrennt, saß eine vornehme Negypterin. Aufwinkelförmig lag die Krone auf ihrem Haupt, und in leuchtendem Farbenschmuck glänzte der reiche Stoff ihres kostbaren Gewandes. Die kleinen Hände ruhten müßig im Schoß, und auf diese Hände sah ich wieder und wieder, denn ein kleiner, seltsamer Goldreif, mit wunderlichen Zeichen in arabischer Schrift, welcher den Ringfinger der einen Hand schmückte, erregte meine erhöhte Aufmerksamkeit. Er saß jetzt lose auf dem zusammengetrockneten Glied, welches rings umher einen dunklen, grünlichen Schein zeigte.

Gedankenvoll blickte ich in das Antlitz der Mumie. Die Büge waren fein geformt, die Nase leicht gebogen, der kleine Mund weich und voll — wie zu einem traurigen Lächeln geöffnet, die Augen von orientalischem Schnitt, groß, feucht und mandelförmig, unter dem seidnen Wimpernschleier fast geborgen, mochten sie einst zaubermächtig gewesen sein, jetzt waren sie starr und glanzlos; aus ihrer dunkeln Tiefe aber sah geheimnisvoll das Rätsel ihres Todes.

Ich sah in diese Augen länger und tiefer, trotzdem ich hörte, wie sich freischend ein Schlüssel in dem Thürschloß umdrehte, und ahnte, daß der Museumsdiener den Saal abgeschlossen hatte. Ich vermochte mich nicht zu erheben, so vollständig stand ich unter dem Bann dieser toten Augen.

Dämmerung schlich durch die hohen Saalfenster, und füllte allmählich den weiten Raum — gedämpftes Klang das Geräusch der Straße empor, und eine seltsam süße Würdigkeit überfiel mich. Dabei überließ es mich manchmal eilig kalt, und ich empfand unangenehm den Modergeruch der Toten.

Es wurde dunkler — die Glaswände glitzerten und dahinter begann es sich zu regen — die Kronen funkelten lebhafter, die seidnen Gewänder rauschten merklich. Auch die Augen der schönen Mumie vor mir gewannen an Leuchtkraft und Ausdruck, schweremühtig wie durch Thränen sah sie mich an —

dann hob sie die kleine Hand mit dem seltsamen Ring empor, daß ihre Rippen ihn berührten — sie lebte! —

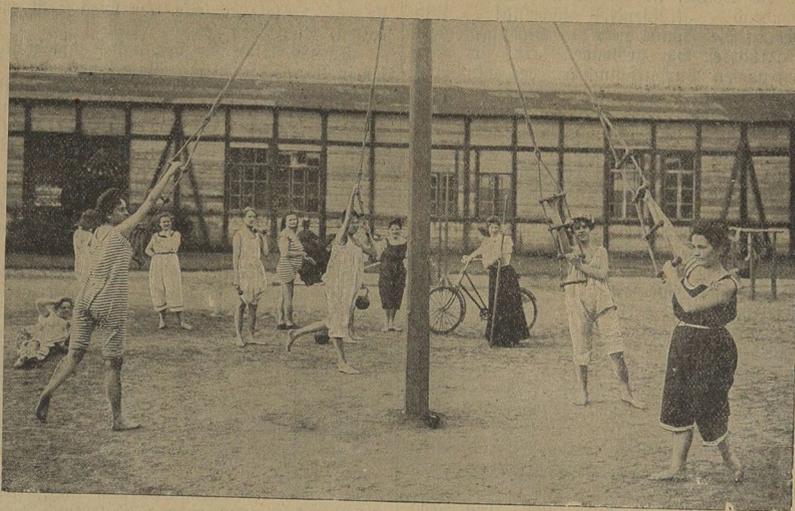
Die Glaswände glitzerten und glitzerten, wie Meeresswellen stieg und fiel ihr Widerschein, bis die Schatten immer tiefer und tiefer wurden, und endlich nur hin und wieder ein tanzendes Lichtlein raketengleich aufflammte. „Ben Niba! Ben Niba!“ klang eine melodische Stimme.

Selb und endlos breitete sich eine weite Sandwüste vor mir aus — aus der hier und da eine einsame Palme in die vor Stüt

es irgend ein Raubtier, welches nach Beute spähend, heranschlich? Wie unvorsichtig von ihr, sich so allein in die gefährliche Wüste zu wagen! Aber nein — er war es — dort sah sie seinen dunkeln Kopf hinter einer Palme auftauchen, und gleich darauf stand er selbst neben ihr:

„Nahja,“ flüsterte er heiß: „Geliebte meiner Seele!“ Sie legte die mit kostbaren Spangen geschmückten Arme um seinen Hals:

„Ben Niba,“ sagte sie leise, fast singend: „liebste Du mich ewig?“



Damentag im Licht-Luft-Sportbad am Kurfürstendamm in Berlin. (Siehe S. 3.)

jitternde Luft majestätisch emporragte. Unter den breiten Fächern einer solchen, vor der brennenden Sonne und laufhenden Spähern geschützt, stand eine weibliche Gestalt.

Sie war völlig in Weiß gekleidet und das Gesicht war bis zu den Augen mit einem dichten, seidnen Schleier verdeckt. Diese Augen aber waren von wunderbarer Schönheit — tief und leuchtend — die Augen der schönen Mumie.

„Ben Niba,“ klang noch einmal die weiche Stimme, dann beugte sie den Kopf vor und lauschte.

Da näherten sich leise Schritte — ihr Herz klopfte laut — war er es — oder war

„Ewig!“ versicherte er feurig. „Ben Niba!“ sie legte das feine, dunkle Köpfchen an seine Schulter und sah ihn an, aus großen, tiefen Augen: „Unsre Liebe ist entdeckt — verraten — die Mandschura hat uns verkauft! Schon läßt der Vater Dich suchen — wenn er Dich fände — Du mußt fliehen, Ben Niba — hörst Du, fliehen!“

Der junge Araber schüttelte den schönen Kopf: „Er ist mein König,“ sagte er ruhig, „ich bleibe!“

Nahja sah ihn erschrocken an: „Wenn er Dich nun gefangen nehmen ließe — Dich zum Tode verurteilen?“ forschte sie angstvoll.

Ben Niba lächelte; in seine Augen trat ein

weiter Blick: „Ich werde sterben — aber lieben!“

Rahja erglühte unter dem Schleier. „Ich würde mit Dir sterben!“ rief sie erregt; „denn ohne Dich ist mir das Leben verhaßt! Wer Dich findet, der wird mich auch finden, und jede Marter, die sie Dir erfennen, wird auch die meine sein!“

„Du bist des Königs Tochter,“ mahnte er leise, „ich gegen Dich nur ein armer Mandschur, wie weit stehst Du über mir, stolze, weiße Lilia — weit, wie des Himmels Stern! Allah ist groß, Rahja, und sein Wort ist die Liebe, sie ist unsterblich, denn sie ist von ihm — von seinem Wesen — und er ist ewig.“

„Ja, und ewig ist auch unsre Liebe,“ flüsterte Rahja schwärmerisch.

Ven Aiba war ein Christ und sie noch eine Seidin, des heidnischen Königs heidnische Tochter, welche aber tief im Herzen längst die Christenlehre trug: „Ewig,“ wiederholte sie jetzt noch einmal träumerisch, „das heißt während des ganzen Lebens, und über den Tod hinaus, wenn wir sterben! Länder und Meere mögen uns trennen, so werden sich doch unsre Seelen immer wiederfinden wie harmonische Akkorde, und sei es auch erst an der nebelhaften Grenze jenes geheimnisvollen Reiches, aus dem wir nimmermehr wiederkehren.“

„O Rahja, Du verstehst mich — Du liebst mich!“

„Ven Aiba,“ Rahjas Augen gewannen an Leuchtkraft: „Ja, ich liebe Dich und darum auch sollst Du mein Angesicht unverhüllt schauen! Wied' her! Sie ließ die seidnen Schleier herabsinken, die ihre holde Schönheit den Blicken anderer verhüllte. Freistand sie da in ihrer ganzen Lieblichkeit, vor ihm, dem Armeseligen, sie, die schöne Rahja, die stolze, weiße Lilia, des Königs vielbegehrte Tochter!“

Er sank in die Knie und sah und sah — in die Sonne, in der sie zu stehen schien, blendend — strahlend — lächelnd! — Und wer in die Sonne sieht — wird geblendet. Auch er war geblendet. Er sah nicht den zarten Purpurschimmer der allmählich den leuchtenden Himmel färbte, und achtete nicht auf das leise Rauschen der Palmenblätter, durch die mahnend ein leichter Windhauch strich. Er sah nur sie, Rahja, die jungen, freien Glieder, die großen, feuchtschimmernden Augen, in denen eine Welt voll Liebe lag.

„Ven Aiba, was trägt Du dort an Deinem Halse, ist es ein Amulett?“ fragte sie lächelnd.

„Nein, Liebste, es ist ein Ring,“ und er zog eine Schnur hervor, die er unter seinem Gewande trug, und wies ihr den Ring, der voll von arabischer Schriftzeichen war und eine Schlange darstellte.

„Er ist schön, Dein Ring, Ven Aiba,“ sagte sie bewundernd. Er feuerte leise: „Ein traurig Angedenken ist er mir, denn er enthält ein schnell und tödlich wirkend Gift, und meine Mutter ist durch ihn gestorben Rahja.“

„Du Armer.“ Rahja ließ den Ring sinken, sie schauderte. —

In den Palmen rauschte es stärker — glütrot strahlte der Himmel, und auch über den gelben Wüstenrand ergoß sich ein zarter Purpurschein.

Ven Aiba und Rahja standen wie in einem roßigen Lichtmeer, um sie her glühte und schimmerte es — sie standen im Paradies ihrer jungen Liebe — fern im Westen aber lauerte schon die Schlange der Finsternis und froh — ihren Schatten weit vorauswerfend — langsam näher, das frühe Dunkel der afrikanischen Nächte.

Und mit ihm näherten sich leise, schleichende Schritte, welche von vielen Füßen herzurühren schienen — von links — von rechts — von allen Seiten — dazwischen klirrten auch Waffen. —

Ven Aiba und Rahja hörten nichts; sie flüsterten und kofen. —
Violette Abendhatten zogen sich schleierhaft über die Wüste — jäh brach die Dunkelheit herein!

„Wir müssen eilen, die Nacht bricht an!“ rief endlich Rahja erschrocken aus. „Schon fürchte ich mich, das Stück Wüste allein zu durchschreiten, das mich vom Hauptweg trennt.“

„Du gehst unter meinem Schutz, ich geleite Dich!“ sagte er innig, da packte ihn plötzlich eine eiserne Faust im Nacken, und riß ihn von der Seite seiner Geliebten.

„Ven Aiba!“ schrie Rahja auf, und stürzte unter dem schützenden Dach der Palmenblätter hervor. Da sah sie viele Männer vor sich stehen.

Ven Aiba war schon gebunden. „Was soll das bedeuten?“ rief Rahja empört, „wer hat Euch geboten, diesen Mann hier zu fesseln?“

Die bewaffneten Männer starrten frech auf ihre unverhüllte Gestalt; dann trat einer unter ihnen auf sie zu:

„Euer Vater, der König,“ gab er ihr rauh zur Antwort, „und er verlangt auch nach Euch!“

„Zurück!“ rief Rahja, außer sich, „zurück sag' ich! Ich werde kommen, aber freiwillig, hört Ihr wohl!“ Und bekräftigend stampfte sie mit dem kleinen Fuß auf, an dem die kostbaren Spangen leise klirrten. Ihre großen Augen sprühten ein zorniges Feuer: „Vergeht nicht, daß ich Rahja bin, des Königs Tochter!“ sprach sie dann stolz.

Niemand wagte es, sie anzurühren, und ungehindert trat sie zu Ven Aiba: „Lebe wohl, mein Geliebter,“ flüsterte sie, „leb' wohl, ich verlasse Dich nicht! Bist Du dem Tode verfallen, so werde auch ich zu sterben wissen, denn unsre Seelen sind eins!“

Ven Aiba sah sie schwermütig an: „Allah ist groß,“ sagte er leise, „er wird Dich erhalten, Du Stern meines Lebens!“

Sie schleppte ihn fort, und Rahja hüllte sich in ihre Schleier und folgte ihnen.

Dunkel war der Weg und dunkel war es auch in ihrem Herzen. Die Palmen standen jetzt dichter, und ein glitzernder Quell schlängelte sich — leise murmelnd — durch den gelben Sand.

Endlich stieg der Mond auf, erst schwefelgelb, dann immer heller werdend, bis sich sein zauberhaftes Licht wie flüssiges Silber über die weite Ebene ergoß.

Silbe Nostendüfte durchwehten die Luft, und die weichen, flagenden Töne der afrikanischen Nachtigall lockten aus der Ferne.

Dann stiegen die Umrisse der königlichen Gärten im Abendlicht empor, und feenhaft mit weithinflammenden Fackeln erleuchtet, hob sich das weiße Schloß perlengleich über den Palmengründen hinaus. Hier und da erhob eine steinerne Sphinx ihr riesenhaftes Trümmerschiefel zwischen blühenden Myrten und Oliven, Kalteen, Viskien und Rosen, und Milliarden von Leuchtfäfern taumelten düstertrunken von einem Blütenkelch zum andern.

„Wie schön, wie schön ist doch die Welt,“ dachte Rahja, „nur die Menschen sind klein, erbärmlich, feige und ungerecht, gleichsam die Nattern an dem vertrauenden Mutterbusen der Natur.“

Im Erdgeschloß des Schlosses, inmitten all der feenhaften Pracht lagen einsam und lichtlos die dumpfigen Kerker, von deren kalten Steinwänden unaufhaltam die Feuchtigkeitsniederfickerte, und die nicht selten von allerlei ekelhaftem Gewürm oder nagenden Natten bevölkert waren. Dorthin schleppte die Männer auch Ven Aiba, und Rahja stand daneben, und konnte nichts thun, als nutzlos die Hände ringen und ihm mit brennenden Augen nachstarren.

In ihrem Innern fühlte sie einen jähen Miß, ihr war, als sei dort etwas gestorben, und nur willenlos und mit erlöschenden Augen vermochte sie alsdann die feistlich geschmückte Halle noch zu betreten. Dort fielen die Sklaven vor ihr nieder und küßten ihre Füße und den Saum ihres Gewandes, denn sie war ihnen jetzt eine gütige Herrin. Diesmal aber wurden sie rauh zurückgewiesen, und völlig fremd klang aus dem Munde der sanften Rahja der erbitterte Zuruf: „Weicht von mir, Ihr Heuchler, falsch seid Ihr alleamt, und niemand von Euch vermag ich mehr zu trauen!“

Da wichen sie schon von ihr zurück, die Mandschura aber lachte hämisch, denn sie war voller Schadenfreude.

Nun trat Rahja in den prunkenden Saal, wo der König bereits beim Mahle saß: „Mein Vater“ — begann sie stockend, der König aber streifte sie mit einem eifigen Blick, dann wies er auf einen freien Platz neben einem fremden Fürsten, der seit einiger Zeit als Gast im Schloße weilte. Rahja mußte sich setzen, dabei waren aller Augen auf sie gerichtet; sie fühlte es deutlich, mehr als sie es sah.

„Meine Tochter ist nicht bräutlich gekleidet, wie ich sehe,“ begann der König, ihr Vater, endlich, „und doch ist sie Braut, die Braut des Fürsten Achmed, der sie von mir zu seiner Gemahlin begehrt hat!“

Das also war es gewesen! Erbleichend sank sie völlig gebrochen in das seidene Polster ihres Thronessels zurück, während die Augen des indischen Prinzen sich in brennender Frage auf ihr liebliches Antlitz hefteten, das gar so unbeweglich war. Die Zimbeln schlugen an, die Solzstarren begannen zu klappern, dazwischen klang der dumpfe Ton des Tamburins und Paukenschlag. Die Hornbläser setzten ein, und mit Blumen im Haar und nackten Füßen begannen geschmeidige Bajadereu feurige Tänze, während das Brüllen abgerideter Löwen — von den Sklaven zu Festspielen losgelassen — unheimlich dazwischen klang.

Arme Rahja! Wie tief fühlst Du Dein trauriges Schicksal! Ach Du, des großen Königs freigeborene Tochter, wirst willkürlich verhandelt wie eine Leibeigene! Mit Neid blickst Du auf die schönen Bajadereu, die mit freien Füßen tanzen dürfen, auf die losgelassenen Raubtiere, die jeden Augenblick, wenn die Bestie wieder in ihnen erwacht, mit wildem Gebrüll und ausgreifenden Krallen die Freiheit sich erzwingen können! Du nicht — Du kannst nie wieder Deine Freiheit gewinnen! Dem fremden Manne wirst Du als Gattin vermaßt werden, von dem Deine Seele nicht weiß — der Dein Herz kalt läßt — dessen Nähe Du fürchtest!

Wohl ist Fürst Achmed schön und voll guter Gaben, hochgeehrt und der Reichsten einer, Du aber denkst an Ven Aiba, der Deinethalben im Kerker schmachtet, den Du siehst, und der Dich anbetet! Arme Rahja, Deine Brust wagt — Deine Augen brennen von verhaltenen Thränen — Deine Seele ist wund und weiß sich nicht zu fassen. —

„Was bist Du so schweigsam, blasse Lilia, von verhaltenen Thränen — Deine Seele ist wund und weiß sich nicht zu fassen. — Die ich in meinen Palast verpflanzen, und an mein Herz nehmen will?“ fragte Fürst Achmed endlich, als sie noch immer nicht Worte für ihn gefunden hatte.

„Wo uns Gedanken übermächtig bewegen, da fehlen uns oftmals die Worte,“ entschuldigte sich Rahja: „Es kam mir gar zu plötzlich — ich bin so überrascht.“

„Doch hoffentlich nicht unerfreulich, meine holde Braut?“

Sie neigte das Haupt unter seinen Blicken:

„Mein Vater, der König, hat es so gewollt, und ich habe zu gehorchen!“ sagte sie

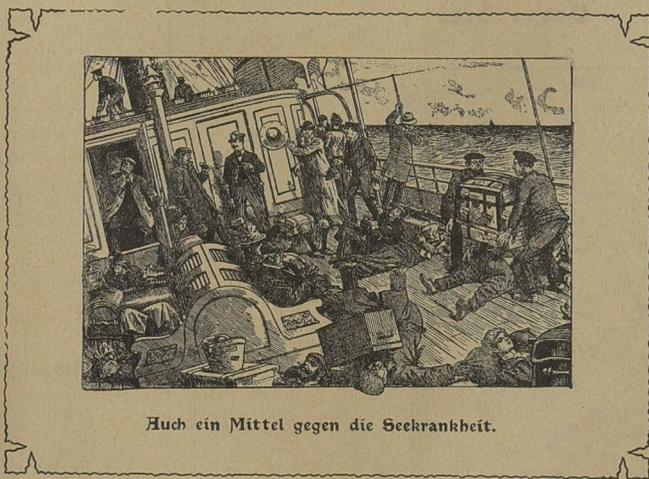
leise: „Und nun Fürst Achmed, hab' ein wenig Nachsicht heute mit mir, der Tag war erdrückend heiß, mein Kopf brennt.“
 „Wie, Thränen? Nur das nicht, schöne Rahja! Ich will Euch ja nicht lästig fallen! Gewöhnt Euch immerhin erst an an den Gedanken, und lücht Euch zu erholen. Ihr seht

in sich barg. Seine Stirn war finster — sein Atem ging feuchend.
 Rahja war seine Bewegung nicht entgangen: „Gieb mir den Ring, Ven Aiba,“ dat sie jetzt mit aufleuchtenden Augen.
 „Der Ring ist vergiftet, Rahja — es kann nicht sein.“

Rahja schauderte. Ein Hauch der feuchten, ungesunden Moberluft wehte aus der Tiefe zu ihr hinauf — wie Todesahnung.
 (Schluß folgt.)

Licht-Luft-Sportbäder in Berlin.

Die Hunderttausende, welche Zeit und Mittel genug befehen haben, um Berlin im Juli und August verlassen zu können, bringen keine bemerkbare Abnahme in der Menschenflut hervor, die tagtäglich in den Straßen der Reichshauptstadt auf- und abwagt. Noch immer sind es, die benachbarten Vororte eingerechnet, über zwei Millionen, die gezwungen sind, zurückzubleiben. Daß sich hiervon einige gefunden, die vor den Thoren Berlins durch „Licht-Luft-Sport-Bäder“ die fehlende Sommerfrische zu ersetzen suchen, wird niemand Wunder nehmen. Nachdem im vorigen Jahre die Herren damit begonnen hatten, worüber wir auch Bilder brachten, sind ihnen nunmehr auch die Damen gefolgt. Man erhielt die polizeiliche Genehmigung, daß Frauen jeden Montag Licht und Luft genießen dürfen, und zwar in dem Gewande, in welchem sie sonst im Wasser zu baden pflegen. An ein Familienbad, das heißt an das Zusammenbaden beider Geschlechter, wie es in vielen anderen Ländern und neuerdings auch in unseren deutschen Nord- und Ostseebädern eingeführt ist, darf vorläufig noch nicht gedacht werden. Beim Beginn der Licht-Luftbäder waren viele Frauen anfangs sehr enttäuscht. „Weiter nichts als ein großer Sandplatz mit Turngeräten, die sich ganz neutral — abwartend verhielten, — ein Stück Himmel mit der unvermeidlichen Sonne daran!“ — Und dann so öde — so schweigend der weite Raum — es konnte einem ganz melancholisch dabei werden! — Aber allmählich wagten sich die Frauen, erst zaghaft, dann mutiger werdend, an die Geräte heran und bald hallte die herrliche Wandelbahn, wie früher, von den Echo's klingender, jauchzender Lebensfreude wieder. Da empfanden es viele Frauen zum ersten Mal, wie so ganz anders man sich bewegen kann, wenn der lästige Kleiderzwang fortfällt. Es war wirklich erquicklich zu beobachten, wie die Frauen, auf deren Gesichtern oft neröse Abgespanntheit, Verstimmtbeit und Nizmut herrschten, in friedlicher Stimmung auf dem Rasen lagerten, auf den Mattagen ihre Nasen hielten oder einmütig Reifen spielten, das Seil zogen zc. Es mag durch diese freie Bewegung in vielen Frauen die Sehnsucht nach zweckdienlicher, schönheitlicher Kleidung entstehen, und auch dadurch kann das Licht-Luftbad gegenständig anregend wirken.



Auch ein Mittel gegen die Seekrankheit.

erschreckend bleich aus! Soll ich Euch eine Erfrischung senden?“

Rahja dankte, und er küßte ihre Hand: „Ich werde einen Rundgang mit dem König machen, und dann wieder hierher zu Euch zurückkehren!“ sagte er herzlich.

Er ging, sie atmete erleichtert auf und enkam — durch den Festtrubel gedeckt, wenig später unbemerkt in den Garten. Duftwoagen strömten ihr entgegen, das süße Gift der afrikanischen Nöchte.

Die Nachtigallen hatten aufgehört zu schlagen, und die Leuchtkäfer schwirrten nicht mehr von Blume zu Blume, sondern hingen wie betäubt an den zarten Blättern, in tausend Farben schillernd wie Edelsteine.

Rahja schlich um das weite Schloß, bis sie an die unterirdischen Kerker gelangte, diächt an die Wand gedrückt, tastete sie sich weiter — von Bitter zu Bitter. — Verworrene Klage laute drangen an ihr Ohr — Seufzer — Stöhnen — Todesröcheln. — „Ven Aiba!“ rief sie mit banger Stimme — keine Antwort.

Sie tastete sich weiter.

„Rahja!“ Klang da plötzlich ein erschrockener Ausruf, und von Angesicht zu Angesicht sah sie sich ihrem Geliebten gegenüber — nur die Bitterstäbe trennten sie.

„O, mein Geliebter,“ stammelte sie, alle Fassung verlierend, während die Thränen über ihr Gesicht rieselten.

„Weine nicht, Sonne meines Lebens,“ bat Ven Aiba, die kleine Hand der Prinzessin ergreifend, so gut er vermochte: „Allah ist groß — ist allmächtig! Er wird uns nicht verlassen, um unsrer Liebe willen!“

„O, Ven Aiba hoffe nichts mehr! Mein Vater hat mich heut dem Fürsten Achmed verlobt!“

„Unmöglich!“ stöhnte der gequälte Mann, der alle Qualen der Eifersucht in sich erwachen fühlte.

„Und dennoch ist es die Wahrheit,“ bestätigte Rahja, „horch! Cymbelklänge und Paukenschlag, es ist der Grabgesang unsrer Liebe, die sie dort festlich zu Grabe tragen!“ sie lachte bitter.

Ven Aiba aber fuhr mit der Hand nach der Brust, wo der seltsame Goldreif ruhte, der das süße, todbringende Gift „Erlösung“

„Und doch will ich ihn eben darum!“
 „Du, Rahja?“ Er sah sie halb wehmütig, halb ungläubig an: „Ich dachte eben daran, daß er mir Erlösung bringen könne aus bitterer Pein!“

Sie stand und rang die Hände in einander: „O, können wir denn nicht fliehen?“ rief sie mit neu auflebender Hoffnung — es war so schwer zu verzichten auf all' das frische, frohherzige Leben, all' das heiße, beseligende Lieben.

Er lächelte schwermütig: „Sieh selbst, wie unmöglich es ist, gleiche Ketten fesseln meine Füße an den Boden und gestatten mir nur geringe Bewegung“ — dabei hob er die Arme bis zur Höhe der stark vergitterten Fensteröffnung, um sie dann ermüdet wieder sinken zu lassen, wobei die Handschellen — die man ihm angelegt hatte, unheimlich gegen einander klirren.



Damentag im Licht-Luft-Sportbad am Kurfürstendamm in Berlin.



Lustlichter Fensterherdenschluß. Von gutem Del'itt macht man lange Rollen von der Stärke eines Bleistiftes bis eines kleinen Fingers, je nach Beschaffenheit der Fensterrahmen, legt diese in den Spund aller vier Seiten des aufgehenden Flügels und schließt dann denselben mit sanftem Druck. Er wird damit der Delfitt dergestalt zwischen beide Rahmen gepreßt, daß dem Luftzug jeder Durchgang gesperrt ist. Damit aber das Fenster auch geöffnet werden kann, ohne den gewonnenen dichten Schluß zu verlieren, befreicht man vor der Manipulation denjenigen Spund, in welchem die elbe haften bleiben soll, mit Leinölfirnis und bestäubt die Seite der Rolle, welche sich beim Schließen des Flügels zwar an den anderen Rahmen fest anlegen, aber nicht ankleben soll, mit trockener Schlemmcrede. Zum Ueberflus kann man mit die'er auch noch die Teile des anderen Rahmens bestäuben, welche beim Schließen des Fensters von dem Kitt berührt werden. Läßt man das Fenster einige Tage geschlossen, so wird die Kittausfüllung an dem mit Firnis bestrichenen Rahmen feststehen, von dem anderen dagegen beim Öffnen sich leicht ablösen und für lange Zeit den Zweck vollständig und dauerhaft erfüllen.

Leinen zu prüfen. Eine Leinwandprobe kann sehr einfach mit Del gemacht werden. Man bringt einen Tropfen auf ein Stückchen der zu prüfenden Leinwand; behält der Tropfen seine runde Gestalt, so ist die Leinwand echt, im anderen Falle aber, wenn der Tropfen sich streifig ausbreitet, dann ist Baumwolle zwischen.



Die zu den höchsten Regionen empordringende Pflanze ist die Saxifraga Poussingaulti, zuerst von Adolph Brongniart beschrieben; sie wächst an dem Abhange des Chimborazo bis jenseits der Grenze des ewigen Schnees, auf losen Felsblöcken, gegen 5000 Meter (2466 Toisen) über dem Meerespiegel.

Mehr als dreitausend Lumpensammler beiderlei Geschlechts fristen in Paris ihr elendes Dasein: Die „Chiffonniere“ sucht die Lumpen und Knochen, der „Ravageur“ hat die Lieblingsneigung, Eisen, Zinn und dergl. zu sammeln, der „Trieur“ als Oberhaupt fortirt von morgens früh bis abends spät in dem schrecklichen Dunste, und die „Gres“ laufen und verkaufen ein gros die fortierte Ware.

Ein Hörrohr als Beifallszeichen. Der verkorbene französische Senator Graf d'Haussonville war von ganz außerordentlicher Taubheit. Wenn er etwas hören wollte, stellte er sich unmittelbar an der Tribüne auf und zog sein Hörrohr heraus. Sprach der Redner gut, dann blieb das Hörrohr auf denselben gerichtet, andernfalls steckte es der Graf auffellend kurz in seine Tasche und verschwand auf seinem Platz. Mehr als einmal hat dieses treffende Urteil über die Beredtbarkeit eines Redners den Senat zur Heiterkeit gestimmt und die Redner in große Verehrung gesetzt.

Ein literarisches Kuriosum. — In einem im Jahre 1770 erschienenen Buche, betitelt: „Betrachtungen über die größten Wohlthaten Gottes im Reiche der Gnaden. Vom Doktor F. Chrysanther, Konfistorialrat und Professor der Theologie an der Universität zu Kiel“ findet sich auf Seite 171 folgende Kuriose Stelle:

Seine Statthalterlichen Gnaden, Pilatus, machten Joseph mit dem Leidnam des Heilands ein Präsent. Es war ein Trauergerüst, sieben Staffeln hoch, errichtet, worauf ein mit sammtlichem Tuch be-

deckter doppelter Sarg gesetzt war, der mit Wachskerzen, vielen silbernen Leuchtern umgeben, selbst aber mit silbernen Ketten, Zieratzen und goldenen Wappen geschmückt gewesen. Es war ein ansehnlicher Leichenkondult; die Leiche ward auf einen paradierenden Leichenwagen gesetzt, der mit silbernen Grepjen und schwarzem Flor umwunden gewesen und von Pferden, so mit langen schwarzen Federn behangen, gezogen wurde, in Begleitung der vornehmsten Personen, die

Parte Krafte. Gast: „Was machen Sie denn mit dem Hund da. Wirt?“ — Wirt: „Das Beest hat mir eine Flasche Wein umgeworfen, da stecke ich ihn jetzt mit der Nase hinein!“ — Gast: „In den Wein? Aber Mensch, das ist ja Tierquälererei!“



Verjerrbild.



Sehr eifrig klatschen hier die Drei, Nicht ahnend, daß es möglich sei, Von all den Schwächen der Frau frei, Daß die Beklatschte auch dabei.

Deutsches Städterätsel.

Folgende Namen deutscher Städte sind so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben wiederum eine deutsche Stadt ergeben: Ansbach, Breslau, Gera, Hannover, Mainz, Ruhlra, Ulm.

Rechenaufgabe.

3	4	2	2	3
1	2	1	6	3
1	5	2	3	2
4	5	3	6	4
3	6	6	5	3

Die Zahlen sind so zu ordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen die Zahl 17 ergeben.

Ergänzungs-Rätsel.

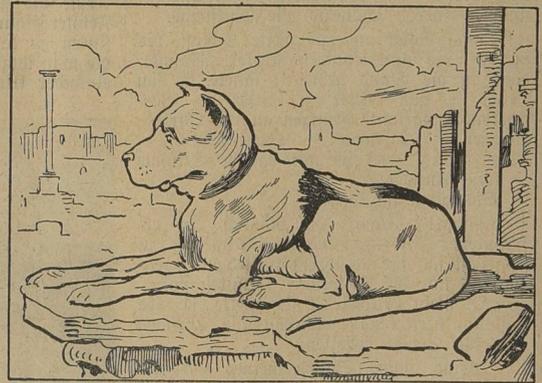
Ich bin in diesem Jahre in — zum — gewesen.

Zahlenrätsel.

- 7 8 2 15 2 4 1 Stadt in Deutschland,
- 10 1 2 8 Fluß in Deutschland,
- 2 8 1 12 2 2 8 2 eine Frucht,
- 8 2 9 5 11 Stadt in Frankreich,
- 6 9 2 1 2 8 16 3 4 1 Teil eines Gebirges am Rhein,
- 2 14 14 2 Gerät, welches der Landmann braucht,
- 8 13 2 9 6 Fluß in Deutschland.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines Dichters, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelebt hat. Die Endbuchstaben, von oben nach unten, ergeben die Geburtsstadt dieses Dichters.

Rebus.



(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Versehrerätsel:

b o l i v i a
g r ü n d e r
a g a r t e n b l u m e
a j s p r i e n
f e l d b l u m e
g e i n d e n
g e i s e l
i n s u l a n e r
P r a k t i k e r . F e n e s t e r .

— Verstedrätsel: Magenstunde hat Gold im Munde. 34

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O.

Druckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

